

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Kurze 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Grapenitzstr. 5 und Neue Leichenstraße 11, durch die Zweigstellen, Pflanzengasse 1, Ketsch, Wallstraße 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rm., 4 1/2 Rm. 18 Rm., 1/2 Rm., monatlich 1,70 Rm., 1/2 Rm. 18 Rm., 1/2 Rm. 18 Rm., durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,40 Rm.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftstelefon Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Rmt. Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Zll. Breslau

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs-, Verammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitage 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Das Reichsbanner feiert die Verfassung.

Die Bundesfeier in Leipzig.

Leipzig, 13. August. (Eig. Drahtbericht.) Vor dem Leipziger Hauptbahnhof flatterte seit Sonnabend 20 prächtige schwarz-rot-goldene Fahnen. Auch sonst ist die Stadt reichlich mit den Farben der Republik geschmückt, und insbesondere in den Arbeitervierteln zeigt sich wieder einmal, daß die Armen die treuesten Anhänger des heutigen Staates sind. Ihr Bekenntnis zu Schwarz-Rot-Gold gibt dem Werk von Weimar, zu dessen Geburtsstagsfeier sich das Reichsbanner am Sonnabend und Sonntag in Leipzig versammelt hat. Noch läßt sich die Zahl der Kameraden, die aus dem Osten und Westen, dem Norden und Süden zusammengeströmt sind, nicht abschätzen. Voraussichtlich werden es 100 000 oder noch mehr. In Sonderzügen, Lastautos und zum Teil auf Fahrrädern sind sie unter großen Opfern körperlicher und finanzieller Art herbeigeeilt. Aber sie wollen nicht nur den Geburtstag der Verfassung feiern. Ihr Ziel ist gleichzeitig, den Gegnern der heutigen Staatsform durch eine machtvolle Demonstration einen Warnungsruf zu erteilen.

Die offiziellen Veranstaltungen nahmen am Sonnabend ihren Anfang mit dem Empfang des Bundesvorstandes auf dem Leipziger Hauptbahnhof. Auf dem riesigen Bahnhofsvorplatz standen Reichsbannerkameraden und Zivilisten Kopf an Kopf gedrängt, um dem Vorstand und der Spitze der republikanischen Schutztruppe Deutschlands ein tausendfaches „Frei Heil“ zum Willkommen entgegenzusagen. In geschlossenem Zug ging es dann unter den Klängen des Reichsbannerliedes zu dem Sitz des Bundesvorstandes. Abends fand eine große öffentliche Kundgebung statt, in der Hörzing und Wirth sprachen.

Hörzings Rede.

In seiner Leipziger Rede führte Bundespräsident Hörzing am Sonnabend folgendes aus:

„Am neunten Jahre der deutschen Republik läßt sich zum achten Male der Tag, an dem sich die deutsche Nation selbst für mündig erklärt und ihre Geschicke selbst in die Hand genommen hat. Vor acht Jahren hat die deutsche Nationalversammlung, ungeachtet oder trotz der Stürme der Außenpolitik, trotz des zaudernden Orkans im Innern des Landes, der deutschen Nation eine Verfassung geschenkt, die mit Recht als die demokratischste der Welt bezeichnet worden ist und die zur Rettung der deutschen Nation wurde. Die deutsche Nation hätte sich selbst geehrt, wenn sie, dem Beispiel großer Kulturenationen folgend, den Tag, an dem die Verfassung beschlossen wurde, zum Feiertag der Nation erklärt hätte. Aber leider, vier lange Jahre hindurch hat fast niemand daran gedacht, diesen Tag zu einem Nationalfest zu gestalten. Vier volle Jahre hindurch stürmten die Reaktionäre von rechts und links gegen die Republik, gegen die Verfassung, mit aller Macht an. Endlich in der zwölften Stunde traten wir, die physische Kraft der Republikaner, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf den Plan und warfen uns mit der ganzen Macht den Feinden der Republik entgegen, stellten uns wie ein Mann vor die Reichsverfassung. Wir waren die ersten, die vor aller Welt den Verfassungstag der Republik als Festtag 1924 in Weimar und im ganzen Reiche feierten. Unsere unermüdete Arbeit, unterstützt von den Parteien der Weimarer Verfassungscoalition, ist nicht vergeblich gewesen. Mit immer größerer Macht veranstalteten wir die Feiern von Jahr zu Jahr und wenn wir in diesem Jahre die Verfassungsfeier beobachten, wenn wir sehen, daß alle Regierungen, wie sie auch zusammengesetzt sein mögen, Verfassungsfeiern veranstalten, wie die Behörden alle Volksschichten an den Feiern beteiligen, dann darf ich wohl sagen, die Saat, die wir, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, 1924 mit der ersten Verfassungsfeier säten, ist aufgegangen und hat Früchte getragen.“

Aber gewaltige Arbeit liegt noch vor uns und viel Schweres ist noch zu leisten. Leider ist ein großer Teil der deutschen Nation noch nicht bereit, das Hohe und Erhabene der Verfassung der Republik zu erkennen. Leider ist es den Reaktionären noch einmal gelungen, die Erklärung des Verfassungstages der Republik zum gesetzlichen Feiertag zu verhindern. Das ist sicher kein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Nation. Aber alle diese bedauerlichen Vorgänge, auch die empörende Nichtachtung der geschlichen und verfassungsmäßigen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold durch die Reaktionäre von rechts und links können den Siegeszug der republikanischen Parteien des sozialen und republikanischen Gedankens, das Vordrängen des Reichsbanners nicht mehr lähmen oder gar aufhalten. Das Reichsbanner hat in Deutschland schwerster und traurigster Zeit die Fahne der Republik in die Hand genommen, hat gezeigt, weiche ungeheure Massen bereit sind, für die Republik

Der Ozeanflug begonnen.

Abflug Sonntag abend. — Verschiedene Routen der beiden Flugzeuge.

Dessau, 15. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die beiden Ozeanflugzeuge der Junkerswerke sind am Sonntag gegen 6 1/2 Uhr abends zu dem langen Flug nach New York gestartet. Als erstes Flugzeug verließ die „Bremen“ mit dem Piloten Köhl und Goose sowie dem Direktor Hünefeld den Startplatz. Ihm folgte in kurzem Abstand die „Europa“ mit Ristitz und Edgard als Führer sowie dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker als Passagier. Beide Flugzeuge hatten je ein Gesamtgewicht von 5500 Kilogramm. Davon entfielen auf Benzol 2100 Kilogramm, Öl 80 Kilogramm, Mannschaft und Ausrüstung 220 Kilogramm, der Rest ist das Gewicht des Flugzeuges selbst.

Der Start der Flugzeuge erfolgte auf Grund der letzten aus Hamburg eingetroffenen Meldungen über das Wetter. Die Piloten kamen jedoch überein, nicht den anfänglich festgelegten Kurs einzuschlagen, d. h. über Braunschweig, Hannover, Holland, Süd-England und die Südspitze Irlands zu fliegen, sondern möglichst Bremen zu kreuzen, die ganze Nordsee zu überqueren und über Schottland den Atlantischen Ozean hoch im Norden zu erreichen. Die „Europa“ hat diesen Kurs bis zuletzt eingehalten versucht, während die „Bremen“ wahrscheinlich eine mehr südliche Route eingeschlagen hat. Jedenfalls kreuzte nach einem Flug über Braunschweig und Hannover lediglich die „Europa“ über Bremen um dann nach der Nordsee hin zu verschwinden. Das mit Journalisten besetzte Begleitflugzeug für die Ozeanflieger kehrte in Bremen um und landete dort kurz nach 8 Uhr abends.

Der Abschied von Dessau.

Dessau, 15. August. (Eigener Funkenbericht.)

Der Abflug in Dessau vollzog sich in Gegenwart von mehr als 10 000 Menschen und einer großen Zahl von Ehrengästen. U. a. wohnte der Ministerpräsident von Anhalt, Genosse Deist, dem Start bei und ließ sich vor dem Aufstieg der Flugzeuge die Piloten sowie ihre Begleiter vorstellen. Dem eigentlichen Start ging eine kurze Abschiedsfeier im Verwaltungsgebäude der Junkerswerke voraus. Im Namen der Reichsregierung wünschte hier Ministerialrat Brandenburg den Fliegern gutes Wetter und guten Erfolg. Der Postdirektor teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß aus dem Briefporto 72 000 Mark eingekommen worden sind.

Als die Flugzeuge den Start angetreten hatten, wurde an Frau Kungesser-Paris folgendes Telegramm aufgegeben:

„Auf den Bahnen des „Weißen Bogels“ gedenken wir der beiden Helben und grüßen in Ehrfurcht Kungessers Mutter, Köhl, Loose und Hünefeld an Bord der „Bremen“, Ristitz und Edgard und Knickerbocker an Bord der „Europa“.“

Die „Europa“ umgekehrt und notgelandet

Bremen, 15. August. (Eigener Funkenbericht.)

Das Flugzeug „Europa“ hat um 20,15 abends bei leicht bewölkttem Himmel Bremen überflogen. Das Lotsenflugzeug mit

zu streiten. Wir haben das Vertrauen zur Republik zurückerobert und festgestellt. Wir haben das Banner Schwarz-Rot-Gold zu hohen Ehren gebracht. Schwarz-Rot-Gold, die Symbole unserer Väter, die ein einiges und freies Großdeutschland wollten, diese Farben wollen wir, das geloben wir auch am Verfassungstage, dem höchsten Ehrenfest der Republik, weiter voranzutragen, bis unser hohes Ziel erreicht ist, bis die Republik ihre Verfassung und ihre Farben Allgemeingut der ganzen deutschen Nation geworden sind!“

Leipzig, 15. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die Verfassungsfeier des Reichsbanners ist vorüber. Aus allen Gegenden Deutschlands waren insgesamt 120 000 herbeigeeilt, um den Geburtstag des Werkes von Weimar zu feiern. Auf der Eröffnungsfeier hielt nach der Rede Hörzings noch Genosse Prof. Dr. Kösting aus Frankfurt einen Vortrag über die Weimarer Verfassung. Inzwischen vollzog sich auf dem riesengroßen Platz in der Mitte der Altstadt der Aufmarsch der Kolonnen zum Japyxstreik. Der mächtige Marsch war für jeden Betrachter unvollkommen gekoppelt. Gewaltige Massen umfingerten ihn in dichten Scharen. Dann erschall durch den Lautsprecher ein Signal und 2500 Spielleute begannen mit dem Reichsbannermarsch. Darauf nahm Reichstagsabgeordneter Cipinski das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Als er geendet hatte, betrat Reichstagsler a. D. Dr. Wirth das Podium, ebenso wie Lipinski von hürmischem Beifall begrüßt.

den Pressevertretern an Bord lehrte nach einer Schleife, die es bis über Wislitz an der Meier führte, nach Bremen zurück und landete auf dem Bremer Flugplatz. Abends 9,30 Uhr kehrte die „Europa“, die man längt über der Nordsee vermutete, nach Bremen zurück und landete hier unter schwierigen Umständen auf dem Flugplatz. Ueber dem Flugfeld brach der Schwanz des Apparates. Die beiden Piloten und der amerikanische Beobachter blieben unverletzt. Die Piloten teilten mit, daß das Flugzeug lange Zeit über See geflogen sei und im Norden, Nordwesten und Nordosten von sehr starken Gewittern umgeben war. Es sei unmöglich gewesen, die Gewitter zu umfliegen, so daß man sich schließlich gezwungen gesehen habe, den Rückflug anzutreten. Flugzeugführer Ristitz lehrte sich sofort mit den Junkerswerken in Dessau in Verbindung, um über seine Notlandung Bericht zu erstatten.

Schlechte Wetterverhältnisse über dem Ozean

London, 15. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die Wetterverhältnisse über Irland, wo sich das Ozeanflugzeug „Bremen“ um 7 Uhr morgens noch befand, sind äußerst ungünstig. Auch die hier vorliegenden Meldungen über die Wetterlage über dem Ozean sind für die glückliche Fortsetzung des Fluges der „Bremen“ wenig verheißungsvoll.

Die „Bremen“ über Dublin.

London, 15. August. (Eigener Funkenbericht.)

Das Ozeanflugzeug „Bremen“ ist heute vormitags 5,15 Uhr über Dublin gesichtet worden. Das Flugzeug hatte Kurs auf Neufundland.

Paris, 15. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die französischen Morgenblätter, denen in der Mehrzahl die Nachricht von der Landung der „Europa“ noch nicht vorlag, geben zwar sämtlich ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit die Hoffnung Ausdruck, daß den deutschen Fliegern der Flug gelingen möge, sie zeigen sich aber sehr überrascht, daß diese trotz des schlechten Wetters den Flug wagten. Allgemein kommen sie deshalb zum Schluß, daß das Unternehmen ziemlich aussichtslos sei. Der „Quotidien“ verurteilt in scharfen Worten den Konkurrenzkampf, der zwischen den deutschen und den französischen Fliegern um den Amerikaflug eingeleitet habe, und der zu tollkühnen Flügen ansporne. „Die Deutschen sind abgefliegen“, schreibt das Blatt. „Dieser Start kann nur durch einen bedauerlichen Unglücksfall erklärt werden. Es ist ein Start auf Gefahr und ohne es, was es wolle. Denn auf dem Atlantischen Ozean wütet der Sturm. Um ihm auszuweichen, werden die Piloten gezwungen sein, weit nach Norden zu fliegen. Wir wünschen von allem Herzen, daß der Mut der deutschen Piloten belohnt werde, aber wir sind überzeugt, daß die französischen Piloten, die startbereit sind, die Möglichkeit besitzen haben, dem Nachahmungstrieb zu widerstehen.“ (Uns scheint diese Kritik sehr berechtigt zu sein. Wir kommen darauf zurück. Red. d. Volksw.)

Zur Landung der „Europa“.

Bremen, 14. August. Die Rückkehr der „Europa“ ist auf ernste Maßnahmen zu führen, die sich nach einer halbständigen Fahrt über der Nordsee plötzlich eingestellt hatten und die Piloten Ristitz und Edgard nach vergeblichen Versuchen zur Behebung des Schadens zur Umkehr zwangen.

Er forderte die Massen auf, die Hand nach der Staatsgewalt auszustrecken und zu zeigen, daß sie ernste Republikaner sind. Es sei ihre Pflicht, vom Jahre 1928 ab dafür zu sorgen, daß die deutsche Republik von deutschen Republikanern regiert werde.

Dem glänzenden Auftakt am Sonnabend folgte am Sonntag die Weihe des neuen Bundesbanners und der eigentliche Festzug durch die Stadt. Auf dem Augustusplatz stand gegen mittag 12 Uhr Mann an Mann. Programm-mäßig wurde hier die Feier durch den Gauleiter des Reichsbanners des Leipziger Bezirks, Lange, eröffnet. Reichstagsabgeordneter Grafmann führte daraufhin folgendes aus: „Der Reichsausschuß findet endlich Gelegenheit, seine Absicht der Bundesleitung ein neues Banner zu stiften, zu vermitteln. Nicht daß uns das alte in schwerer Zeit geschaffene nicht genügt hätte, aber die Reichsausschussmitglieder sind der Meinung, daß das Wachsen und das Starwerden unseres Bundes sichtbare Verkörperung finden müßte, auch in den uns vorangetragenen Symbolen. Wir haben die Reichsfarben zu den Farben unseres Bundes gemacht. Wir haben diese Farben getragen bis ins letzte Dorf, haben damit Propaganda gemacht für den Gedanken der Reichseinheit, für den Gedanken der Republik und wenn wir heute der Bundesleitung ein neues Banner geben, so soll das keine Verwechslung gegenüber dem vorhergegangenen haben sein, den Fahnen, die die Kameraden in ihren schwerverdieneten Großen geschaffen haben. Aber in diesem

Umchwung in Irland.

Die Vorgänge im irischen Parlament während der letzten Tage. Kr. Seit einigen Tagen ist in Irland ein wesentlicher politischer Umchwung eingetreten. Die Abgeordneten der Republikaner, die bislang dem irischen Parlament ferngeblieben waren, weil sie sich weigerten, den Eid auf die irische Verfassung zu leisten, haben plötzlich ihren Standpunkt radikal geändert, sich bereit erklärt, jetzt diesen Treueid zu leisten, und haben es inzwischen auch getan.

Diese Handlung hat aber die Mehrheitsverhältnisse im irischen Parlament grundlegend geändert und die bisherige Regierung Cosgrave in die Minderheit gebracht. Und das war auch der Zweck des Vorgehens, der unter der Führung des alten radikalen Nationalistenführers De Valera stehenden Partei. Man wollte die Regierung Cosgrave stürzen, weil sie sich nach der Ermordung des Justizministers Higgins, mit der die Republikaner erwidern nichts zu tun haben, sondern bei der es sich um einen privaten Racheakt der Familie eines Hingerichteten handelt, dazu hinreihen ließ, ein Ausnahmegesetz im Parlament einzubringen, das die Republikaner politisch völlig rechtslos machen muß, wenn es in Kraft tritt. Die Annahme dieses Gesetzes mußte daher unter allen Umständen verhindert werden. Das aber war allein möglich durch eine grundlegende Veränderung der Mehrheitsverhältnisse im Dáil Eireann (dem irischen Parlament) und den Sturz der Regierung.

Wie ist es nun aber möglich, die Mehrheitsverhältnisse in einem Parlament so grundlegend zu ändern, ohne daß Neuwahlen stattfinden und ohne daß eine politische Neuorientierung einer Partei, etwa das Auseinanderfallen einer bisher bestehenden Koalition stattfindet? Das ist auf keine Weise möglich. Und im Grunde haben sich die Mehrheitsverhältnisse im irischen Parlament auch gar nicht geändert. Die Regierung Cosgrave bestand sich vielmehr schon vorher in der Minderheit. Seit den letzten Wahlen, bei denen die eigentliche Regierungspartei starke Verluste an Mandaten erlitt, so daß sie nur ein Mandat mehr als die Republikaner besaß, war die Regierung im Grunde nur eine Minderheitsregierung, die selbst dadurch keine Mehrheit erhielt, daß sie eine Koalition mit einigen kleinen bürgerlichen Mittelparteien verschiedenster Couleur einging. Die Regierung setzte nur dadurch, daß der größte Teil der Opposition, eben die republikanische Partei, wegen ihrer Weigerung, den Treueid für England zu leisten, von den Sitzungen des Parlaments ausgeschlossen war und auf diese Weise die Minderheit künstlich in eine Mehrheit verwandelt wurde. Dieses Mittel half aber nur so lange, als die bürgerliche selbst Abstinenzpolitik trieben. Im Grunde war seitdem die Regierung ganz von der Gnade der Republikaner, die sie jederzeit in die Minderheit versetzen konnten, abhängig. Um so unverständlicher, daß sie gerade diese Partei durch das Einbringen des geplanten Ausnahmegesetzes so schwer reizte. Ohne diese Dummheit hätte die Regierung noch jahrelang im Amt bleiben können.

Inzwischen hat nun die irische Arbeiterpartei bereits ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung Cosgrave eingebracht, dessen Annahme unter den obwaltenden Umständen sicher ist. Auch bestehen schon Pläne für die Nachfolgerschaft. Da die Republikaner sich auch weiterhin nicht aktiv am irischen Staatsleben zu beteiligen gedenken und es deshalb ablehnen, in die Regierung einzutreten, oder sie selbst zu bilden, wie es ihr an sich als der weitaus größten Oppositionspartei zukäme, hat sich die relativ kleine Fraktion der Arbeiterpartei entschlossen, die Regierungsbildung zu übernehmen. Da nun aber die irische Arbeiterpartei ziemlich radikal ist, dürfte das zu einem grundlegenden Systemwechsel und, da sie selbst ebenfalls über keine Mehrheit verfügt und die Unterstützung der Republikaner, deren sozial- und innerpolitisches Gesicht noch ziemlich verschwommen ist, auf die Dauer eine unsichere Sache sein dürfte, zu sehr schweren, innerpolitischen Kämpfen in Irland führen. Die Regierung Cosgrave hat somit durch ihre rückwärtslose Gewaltpolitik selbst verschuldet, daß die Zeit des ruhigen Aufbaus in Irland vorerst vorüber ist und Irland durch neue schwere innere Kämpfe wird zerrissen werden.

In England hat man in manchen Kreisen in den letzten Tagen die Auffassung vertreten, diese Vorgänge in Irland bedeuteten auch insofern eine grundlegende Aenderung, als damit die absolute Verneinung der Personalunion Irlands mit England, die Ablehnung des Lloyd Georgeschen Ausgleichsabkommens von 1922 durch die Republikaner nunmehr fallen gelassen sei. Die Republikaner hätten ihren Standpunkt prinzipiell geändert. Das ist völlig falsch. Es handelt sich bei dem Vorgehen der Republi-

kaner vielmehr um eine rein taktische Maßnahme. Von einer Aufgabe der Bestrebungen der Republikaner auf völlige Trennung Irlands von Großbritannien kann keine Rede sein. Der geleistete Treueid bedeutet nicht viel. Die Republikaner betrachten die Leistung dieses Eides als eine durch ein frewilliges Attentat auf ihre politischen Rechte erzwungene Formalität, die sie in Wahrheit nicht bindet. Sie bezeichnen die Eidesleistung selbst als ein bloßes taktisches Mandat, das an ihrer grundsätzlichen Feindschaft gegen England nichts ändere. Man würde sich deshalb in England nur Mühen hingeben, wollte man aus dieser politischen Schwermut der Valeras eine Besserung des Verhältnisses zu Irland herauslesen. In Wirklichkeit bedroht dieser Vorgang vielmehr die bisherigen Beziehungen zwischen England und Irland, da er die Regierung des Ausgleichs und der Versöhnung beseitigt und an ihre Stelle eine Regierung setzt, deren Politik gegenüber England zum mindesten noch völlig ungewiß ist. Immerhin wird sie kaum die gleiche Verschönlichkeit gegenüber England zeigen wie die Regierung Cosgrave, da sie in ihrer Existenz ganz von den Republikanern abhängt und infolgedessen deren Wünschen auch bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragen muß. So entwickelt sich, wie es scheint, in Irland eine ernste politische Krise, die das junge, so wenig gefestigte Staatswesen schwer erschüttern wird.

Und das alles ist nur die Folge der Gewaltpolitik einer Regierung die glaubte, trotz politisch völlig labiler Verhältnisse die Bestrebungen großer Teile des Volkes mit Gewalt unterdrücken zu können.

Der Ausklang der Berliner Verfassungsfeier.

Eine mitternächtliche Rundgebung auf dem Platz der Republik.

Die Feiern, in denen am Donnerstag die Berliner Bevölkerung ihre Verbundenheit mit der vor acht Jahren verkündeten Verfassung von Weimar und mit dem neuen Staat bekundeten, fanden einen unerwarteten Höhepunkt und Abschluß in einer mitternächtlichen Rundgebung auf dem Platz der Republik, die allen Teilnehmern unvergänglich bleiben wird.

Die besondere Wirkung dieser Feiern beruhte darauf, daß sie im Programm nicht vorgelegen, nicht „veranstaltet“ war, sondern spontan aus dem Willen der Massen erwuchs. Den Tag nicht zu beschließen, ohne nochmals ein entschiedenes Bekenntnis zur Republik und ihren schwarz-rot-goldenen Farben abgelegt zu haben.

Es war geplant, daß die Züge sich nach dem Zusammenwerfen der Fackeln auf dem Platz der Republik auflösen sollten. Als aber das Reichsbanner an der Spitze des unendlichen Fackelzuges gegen 11 Uhr abends dort eintraf, war der riesige Platz vor dem strahlend beleuchteten Reichstagsgebäude von einer unübersehbaren Menschenmenge erfüllt, die sich bis weit in die Nebenstraßen hinaus erstreckte.

Daraufhin sammelten sich die Kapellen und Tambourkorps des Reichsbanners, die schon im Begriff waren, abzumarschieren, auf der Freitreppe. Es folgten dann die Fahnenträger.

Um 12 Uhr nachts erschien Reichstagspräsident Paul Löbe, um eine improvisierte Ansprache zu halten. Begleiteter Beifall begrüßte ihn. In seiner schlichten, einfachen, tief zu Herzen gehenden Art, fast nach jedem Satz von Jubel und Beifall unterbrochen, sprach Löbe, sichlich bewegt, zu den Zuhörern hinüber.

„Ein unvergleichlicher Tag“, so führte er aus, „ist zu Ende, ein Tag, der unsere Herzen höher schlagen läßt. Die republikanischen Regimenter sind durch die Straßen Berlins gezogen und haben auch diejenigen, die für die Zukunft der Republik noch Zweifel hegten, eines besseren belehrt. Der Volksstaat, der den Obrigkeitssaat abgestoßen hat, wird zwar noch von äußeren und inneren Feinden bedrängt. Aber wer die Macht haben sollte, die Republik anzugreifen, dem sei gesagt, daß jede Hand, die Republik mit seinem Leben zu verteidigen, daß hinter jeder Fackel ein Herz in Liebe und Ehrfurcht zum neuen Staate glüht. Mögen in manchen Gegenden der Stadt noch immer zu wenig schwarz-rot-goldene Fahnen wehen: aus den Vorstädten seid ihr gekommen, aus den Hinterhöfen und Dachkammern und habt in machtvoller Aufmarsch der Berliner Bevölkerung gezeigt, daß die Herzen für die Republik schlagen.“

Zur Beendigung der Einigkeit brachte Präsident Löbe ein Hoch auf die freie deutsche Republik aus.

Rücktritt Chiangkai-sheks.

Shanghai, 14. August. Chiangkai-shek hat in einer Botschaft erklärt, daß er von seiner Stellung als Oberbefehlshaber der Nankingtruppen zurücktreten werde. Man nimmt an, daß nunmehr Suntschuanfang und der Kommandeur von Hankow um den Besitz von Nanking kämpfen werden, wobei man mit einem Erfolge Suntschuanfangs rechnet.

neuen Banner soll zum Ausdruck kommen: wir sind da, ihr müßt mit uns rechnen, wenn ihr eine falsche Rechnung macht, geht die Bewegung über euch hin. Nun wollen wir in feierlicher Stunde unser neues Banner zeigen, zuerst unseren Kameraden, dann den anderen. Im Namen des Reichsausgleichs übergebe ich dieses Banner der Bundesleitung, aus tiefempfundener Herzen welche ich es unserer Sache.

Als Vertreter der Zentrumsparlei sprach der Reichstagsabgeordnete und Geschäftsführer der Windhorstbunde Dr. Krone: „Wir haben uns heute zur Enthüllung unseres neuen Banners zusammgefunden. Nürnberg ist überoffen, bei weitem auch Magdeburg. Da wollen wir denken an die erste Verfassungsfeste. Heute ist das Reichsbanner eine große Bewegung geworden. Wir alle stehen unter dem Eindruck der heutigen Feier, den wir mit hinnehmen wollen, in die Fabriken, in die Büros, in die Arbeitsstätten, in den Alltag.“ Krone feierte schließlich das Banner schwarz-rot-gold als ein Symbol dreifacher Sehnsucht, des Verlangens nach dauernden Friedens, nach einem einigen Groß-Deutschland und nach einem deutschen Staate des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs. Zeitgenossen mit Hemmungen nach rechts oder links können wir in unserem Bunde nicht gebrauchen.

Die Republik gehört den Republikanern. Alle Republikaner haben sich deshalb zur politischen Arbeit einzufinden, damit den Feinden der Republik die Regierungsgewalt entzogen werden kann.

Diesen Ausführungen, die im Auftrage des gesamten Bundesvorstandes gemacht wurden, folgte ein leidenschaftlicher Protest Hörings gegen die Fortsetzung der Besetzung im Rheinland. Man spricht von der notwendigen Behebung der Wirtschaft und baut Zollmauern. Man entwarfnet einen Teil Europas und geht auf Friedens- oder Entwaffnungskonferenzen erfolglos auseinander, weil man sich nicht einigen kann, wer die meisten Kreuzer, wer die meisten Kanonen beschafft oder bekommt. Inzwischen erdrücken die Steuern die Volksmassen, die Zölle richten die Wirtschaft zugrunde, die Erwerbslosigkeit wird Dauereinstellung und die Arbeiter werden mit Hungerlöhnen abgepeißt. Hier ist das große Arbeitsfeld für einen wirklichen Frieden, der alles Unrecht beseitigt, die Selbstbestimmung den Völkern freigibt, den sozialen Ausgleich sucht und findet, den Kulturfortschritt fördert und Kulturkämpfe, die uns einst so sehr geschadet haben, vermeidet. Aber diese Riesenaufgabe kann einzig und allein von einer Regierung gelöst werden, die sowohl in der Innen- wie der Außenpolitik das Vertrauen des In- und Auslandes hat. Das aber kann und wird nur eine Regierung der republikanischen Front sein, die in wirklicher Friedensarbeit Deutschlands Position stärkt und soziale Ungerechtigkeiten beseitigt.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Republik, in das die Festteilnehmer einstimmten, beendete er seine kläglich aufgenommenen Ausführungen. Hierauf sammelten sich die Reichsbannerkameraden zum Festzug und zum Vorbeimarsch am dem Bundesvorstand. Weit über zwei Stunden waren zu diesem Vorbeimarsch notwendig. Als er beendet war, zogen die Teilnehmer in ihre Quartiere.

Mißlungener Putsch in Portugal.

Paris, 13. August. (Eigener Drahtbericht). Aus Lissabon wird gemeldet, daß dort am Freitag von einigen Offizieren ein Staatsstreich versucht worden ist, der aber nach den offiziellen Meldungen der Regierung scheiterte. Als Ursache wird folgendes mitgeteilt:

Der General Carmona, der gleichzeitig das Amt eines Ministerpräsidenten und des Präsidenten der Republik ausübt, wurde bereits mehrfach aufgefordert, eines der beiden Ämter aufzugeben. Er ließ sich endlich dazu herbei, einen Oberst Vasco Sampa zum Ministerpräsidenten des Ministerrates zu ernennen. Dieser Offizier, welcher der Linken angehört, war der Mehrzahl der Mitarbeiter des Ministerpräsidenten verhaßt, da im gegenwärtigen Ministerium noch zahlreiche monarchistische Offiziere beistanden. Sie brangen am Freitag mit vorgehaltenen Revolvern in den Ministerrat ein und forcierten die sofortige Demission Carmonas. Als der Ministerpräsident sich weigerte, gaben die Verschwörer mehrere Schüsse ab, die ihn und einige Minister verletzten. In der Aufregung entfielen die Attentäter. Die Garnison wurde alarmiert, es kam aber bisher zu keinen weiteren Zwischenfällen. Auch im Lande herrscht nach einem amtlichen Kommuniqué Ruhe. Der Chef der Aufständischen, Oberst Camara, wurde festgenommen. Zahlreiche Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen, auch der Telegraphen- und Telephondienst wurde eingestellt.

Road oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Bender.
(Copyright by Süd-Deutscher Verlag, Breslau 6.)

Es gibt nichts an Wärme und Licht und Sonne, was diese Tage nicht in sich hielten; die Tage, an denen ihre Worte gläubig gesprochen worden sind. In denen ein gläubiger Sinn sie vernommen. Sein Leben und seine Seligkeit auf ihre Wahrheit tapfer gebaut.

Das Rechtbild konnte Stundenlang sitzen, ohne ein Buch; ihre Gedanken verzerrten nur einem Traum nachspinnend, bei dem Entgleiten jeden Tag händel und inniger wiederkam. In sich verstanden, vergingen ihr Wochen wie Stunden.

Die Feiertage war ihm sehr schwer geworden. Er hatte die Jahre zusammengefaßt: Nur jetzt, nachdem es vorbei war, nicht mehr in einem Bazarzeit anhalten dürfen. So schnell wie möglich den Ritteln herunter, den er seit dem ersten Tage gehabt. Stundenlang schielte über diese er; draußen lag Frühling an ihm vorbei. Die Landschaft, die er nur aus Büchern kannte; der Frühling, die Spree, die große Heide. Sein Herz schlug lauter, als Kottbus da war. Jetzt — jetzt — nur noch über Geröll kommen!

Und hätte er weiterhin humpeln müssen; auf Landstrichen voller Regen und Schnee.

„Ihr war, als müße sein Herz jammern.“

„Es liegt ihn mit Wärme und Rot Atem jammern. Nur ihr, nur heute noch zur ihr hin.“ Nicht eine Minute Nacht liegen müssen in irgend einer gleichgültigen Stadt, wo jeder sein plumpes Bein ansetzte.

„Wollte ich oder was keine Verbindung hin? Vielleicht stellen die meisten Tage aus?“

Er humpelte mühsam durch den Ort. Alles war wie vor einem Jahre. Die Häuser hatten sich nicht verändert. Es schienen noch viel Bekannte kommen; die Frauen, die in den Gärten gingen, jeder sah nur nach dem Krüppel an. Es noch nach jeder Tag der Erde. Händer griffen über den Weg. Mit ihnen schwebten die Ähren wie immer. Wärme, das eine mehr geruhten; er sollte sie vorher wie gehabt. Wie sei sein letzter Tag gut sein. Alles sei er doch jetzt Mühsam in einem verwirrenden Traum gefallen, der sich schon schonen habe, und der jeder Dampf sei verflohen.

Die Unruhe der Fahrt fiel von ihm ab. Er schritt, wenn man es noch Schreiten nannte, langsam und müde gerad aus. Nur eine erwartungsvolle Freude, das Warten, die Spannung wie auf ein Fest, wurde lebendiger in dem Armen. Wachs förmlich mit jedem Schritte nach an. Sein Herz schlug so heftig, daß er vermeinte, man müsse es in den Häusern hören.

Zweihundert Schritte konnten noch sein.

„Wie langsam ging das!“

Das Pfarrhaus — die weiße, gefüllte Mauer — die Schele —

Zwei Gartenhäuser — Weiße Borch je im ersten Stock.

Wie oft war er in den letzten Wochen schon diesen nächtlichen Weg gegangen! Es fehlte nichts, was nicht schon gewesen. Wie oft war dieses kleine Haus —

Ob Rechtbild das zuhause war?

Er lautete. Er — hing — rih es durch das toffille Haus.

Dann dachte er eine endlose Zeit, aber es waren vielleicht nur Sekunden, ehe die Mauer zum Vorstehen kam. Sie freilich auf, als sie Road erblickte, schien ihn jedoch nicht zu erkennen. Was war denn? Was soll denn wieder sein? — Er fragte, ob Rechtbild zuhause sei und ließ sich dann in ihr Zimmer helfen.

„Was war so, wie er gedacht. Licht fließ in breiten Strömen herein. Die weizen Gardinen mahnten es heller, noch heller, als es in den Gärten war. Dort händen die beiden Büchergestelle. Er sah so wenig wie damals hinein. Ein Räthsel war gegen das Fenster gestellt. Rechte lag nach dem Aussehen da. Ein Strahl blühender Frühling stand auf dem Tisch. Ein zweiter stand irgendwo mehr der Wand, so daß er den Mann mit dem Goldhelm verdeckte.“

Er wollte jedes Stück einzeln sehen und er vergaß doch eins über dem andern.

Dann setzte er sich vor den Schreibtisch am Fenster. Ein Sand Präparat lag da. Er nahm das Buch endlich auf und las.

Wie die drei Geschichten von Amos zu einer Unterweisung einleitend zusammengefaßt sind, so sind die sechs Geschichten von John in folgenden zu drei Unterweisungen zusammengefaßt. So wie sie individuell an dessen zusammengefaßt. Es ist besonders darauf hingewiesen, daß man sich bei den politischen Stellen dazu, wenn es den Kindern an Sprachgeschwindigkeit geht, mit kurzer Inhaltsangabe begnügen möge.

Analysen und Synthesen.

1. Warum war auch in Jude ein Prophet notwendig? —

Plötzlich ward eine Sehnsucht nach, wieder in einer Klasse zu stehen, Kinder wieder vor sich zu haben.

Er legte die Präparationen auf ihren alten Platz zurück. Humpelte bis zum Sofa hinüber. Das ganze Zimmer lag so vor ihm.

Wie ein windstillen, geruhiger Sommertag.

Zu Hause —!

Wie heimlich der Frühlingwind durch die Fenster rocht!

Sie öffnete ahnungslos die Tür. — Du —?

Ja, Rechtbild.

„Bleibst Du jetzt da?“

Er nickte, ehe er sagen konnte: „Ich weiß ja nicht. Wenn Du es willst.“ Sie lachte und schüttelte ihn, selbstsam wild. Road griff nach den Blumen und schüttelte Blüten über sie.

„Was machst Du?“

„Die Straut trägt Weiß.“

Gegen kaltes Wetter er. Der Kantor wird nach den Büchern kommen; ich habe ihm Rechenaufgaben versprochen.

Road, der ihm nicht begegnen wollte, vertrock in eine kleine Kammer, die neben Rechtbildens Zimmer lag. Es war sehr feilig, zuguhden, wie beide sich drüben unterhielten. Wie beide alltägliche Sachen besprachen, Rechtbild kurz und in großer Hast, Rahne in aller Ausführlichkeit, als gebe es sonst nichts auf der Welt. Sie drängte ihn endlich richtig fort: „Ich muß noch zum Bader und fise hier und rede, bis drüben zugemacht wird.“

„Da kommt Sie noch mit!“

„Ich möchte mich aber vorher noch umziehen.“

„Na gut, da warte ich eben so lange.“

Herr Kantor, wenn das der Pastor hört. Um Gotteswillen, das geht doch nicht.“

So wurde ihn Rechtbild endlich los.

Dann sehen sie nach bis zum Dunkel zusammen. Selig bei wiedergefundenen Zeit. Selig des Übergroßen Glückes.

Wie selbstsam das liebende Frauen sind! Sie sehen nicht, was sie sonst immer sehen. Sie sind voll unendlicher Freudigkeit. Sie kennen nur eins und immer nur eins.

Spät, als die Lampen schon überall brannten, brachte sie ihn in den Lehrtügel Hof. Ein kalter, starker Wind tat sich auf. Wahrheitslich würden noch Rechtbild kommen. Zusammen wurden zwei Frauen vom Frigate. Ober von ihren abgewandten Männern. Kinder kamen mit einem Wagen.

Sie schauerte, als sie nach Hause ging. Aber sie war voller Seligkeit, ohne zu ahnen, was alles ausstand.

Der Handelsvertrag mit Frankreich erneut in Gefahr.

Jammer noch Querebenen des Reichsernährungsministeriums.
Berlin, 14. August. (Eigener Bericht.) Die Handelsvertragsverhandlungen Deutschlands mit Frankreich sind auch am Sonnabend noch nicht abgeschlossen worden. Eine Verschlebung folgt der anderen, ohne daß man die wahren Gründe der fortgesetzten Verzögerungen bisher erfahren hätte. Einen gewissen Aufschluß darüber gibt allerdings die Schweizerische 'Rechtliche West-nöschliche Zeitung'. Danach sind die Widerstände hauptsächlich im Reichsernährungsministerium zu suchen. Die Franzosen haben nämlich die Forderung erhoben, daß das Abkommen ein Abkündigungsrecht enthalten und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, bis zum 1. April 1929 befristet sein soll. Vor allem wollte man sich das Recht vorbehalten, im Falle eines neuen Parlamentsbeschlusses über den Zolltarif oder eines neuen Handelsvertrages von dem so gut wie fertigen Vertrag wieder loszukommen. Die Reichsregierung hat jedoch besonders mit Rücksicht auf die Winzermagodie der Deutschenationalen sich die Bedenken gegen eine derartige Abkündigungsformel zu eigen gemacht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß darüber der ganze Vertrag hinfällig oder auf längere Zeit verzagt wird.

Für die verarbeitende Industrie wäre es ein außerordentlich schwerer Schlag, wenn ihre Interessen denen der Schwerindustrie und der Winzer geopfert würden. Der Abschluß eines Vertrages mit Frankreich wäre der erste Schritt zur Eingliederung Deutschlands in die Weltwirtschaft und ein Mittel zur Entspannung der politischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Daher wäre es sowohl aus wirtschaftlichen wie politischen Gründen zu beklagen, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Einigungsformel gefunden würde. Die Gefahr aber, daß eine solche Formel nicht gefunden wird, besteht leider und zwar heraufbeschworen durch die Deutschnationalen. Das muß von vornherein festgehalten werden.

Indianeraufstand in Bolivien.

Paris, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Aus Bolivien wird gemeldet, daß dort 50.000 Indianer revoltiert haben, um sich die Ländereien anzueignen, auf denen sie beschäftigt werden. Die Regierungstruppen sollen eine ernsthafte Schlacht erlitten und über 100 tote verzeichnen haben. Die Regierung befürchtet, daß der Aufstand sich auf die 200.000 in Bolivien angesiedelten Indianer ausdehnen wird.

Das Steuervereinhaltigungsgesetz.

Von Dr. Paul Herzog

Der Rechtsblock ist entstanden aus der Sehnsucht der kapitalistischen Schichten nach größerer Berücksichtigung ihrer materiellen Interessen in der Reichsgesetzgebung. Auf vielen Gebieten, insbesondere in der Wirtschaftspolitik, haben sie dieses Ziel erreicht, da das Zentrum aus Sehnsucht nach dem reaktionären Schulgesetz dabei willig Gefolgschaft leistete. Auf dem neuerlichen Gebiet ist mit dem provisorischen Finanz-ausgleich die neue Politik eingeleitet worden, die sich nicht mehr von den Gesamtinteressen des deutschen Volkes leiten läßt, sondern in erster Linie von dem Interesse der Besitzenden nach Verminderung ihrer Steuerlasten. Von ungleich größerer Bedeutung aber ist in dieser Beziehung der Entwurf eines Gesetzes über die Vereinheitlichung des Steuerrechtes (Steuervereinhaltigungsgezet), der vor kurzem dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugegangen ist.

Viele Monate hat es gedauert, bis das Reichstättchen diesen Gesetzentwurf verabschieden konnte. Die Länder, insbesondere Bayern, leisteten der Absicht des ursprünglichen Entwurfs, die Grundlagen der Realsteuern (Grund- und Gewerbesteuer) vollständig durch das Reich zu regeln, entschiedenen Widerstand. Er ist, wie der jetzt dem Reichsrat zugegangene Entwurf beweist, in mancher Hinsicht erfolgreich gewesen. Dem bayerischen Partikularismus ist wie immer manche Konzession gemacht worden. Von einer völligen Vereinheitlichung der Realsteuern ist daher nicht mehr die Rede. Grund- und Gewerbesteuer werden vielmehr ausdrücklich als Landessteuern anerkannt, was allerdings überwiegend dekorative Bedeutung hat. Ob damit aber der Gesetzentwurf für diejenigen annehmbarer geworden ist, die mit seiner unitarischen und staatspolitischen Tendenz einverstanden sind, ist jedoch aus sozialen und wirtschaftlichen Erwägungen für überaus gefährlich halten, ist eine ganze andere Frage.

Die Sozialdemokratie ist stets für eine einheitliche Regelung des deutschen Steuerrechtes, auch das der Länder und Gemeinden, durch das Reich eingetreten. Einfache, klare und verständliche Verhältnisse in der Steuerergesetzgebung und in der Steuerverwaltung sind in jeder Hinsicht zu begrüßen, sie sind ein Vorzeil für den Fiskus und für alle Arten der Steuerzahler. In neuerer Zeit haben das in immer stärkerem Maße auch die Unternehmerorganisationen erkannt und treten für die reichsrechtliche Regelung der Realsteuern ein. Ihre Absicht dabei ist aber nicht nur die Vereinheitlichung des Steuerrechtes, wenn sie ihnen jetzt auch überaus wichtig geworden ist. Ihnen kommt es vielmehr auf die Ermäßigung der Steuern an, vor allem auf die Ermäßigung der Realsteuern. Sie hoffen, durch eine einzige gesetzgebende Maßnahme des Reiches ihr Ziel viel leichter zu erreichen, als durch viele getrennte Aktionen in den 18 deutschen Ländern. Daher haben sie die Neuegelung des Finanzausgleichs im Frühjahr 1927 benützt, um einen Zwang auf die Länder zur Senkung der Realsteuern um mindestens 200 Millionen jährlich durchzusetzen. Sie haben ferner gleichzeitig die Reichsregierung verpflichtet, dem Reichszentrum bis zum 1. Oktober 1927 die Entwürfe von Reichsgesetzen vorzulegen, durch die das bisher den Ländern überlassene Gebiet der Realbesteuerung in der Form einer Rahmengesetzgebung im ganzen Reich einheitlich geregelt werden soll.

Dieser Verpflichtung kommt der neue Gesetzentwurf nach. Er enthält in seinen vier Teilen (Grundsteuerrahmengesetz, Gewerbesteuerrahmengesetz, Gebäude-Entschuldungsgesetz und Steueranpassungsgesetz) sogar sehr viel mehr und ist deshalb als Symptom für die sich auch bei den Reichsparteien durchsetzende staatspolitische Tendenz — Vorrang des Reiches — sehr bemerkenswert. Ungleich wichtiger aber ist für die Masse des Volkes, deren Lebenshaltung durch Lohnsteuer und überaus drückende Zölle und Verbrauchssteuern wesentlich eingeschränkt wird, die wahre Absicht und das wirkliche Ziel des Gesetzentwurfes. Das ist nämlich die zwangsweise Senkung der Realsteuern einschließlich der Gebäude-Entschuldungssteuer und die damit herbeizuführende Ermäßigung der sozialen Tätigkeiten der Gewerbetreibenden. Diese Absicht wird in der Begründung des Gesetzentwurfs ausdrücklich hervorgehoben. Der Reichsratspräsident hat sich also gegenwärtig so klar, daß er sogar auf das bisher beliebte soziale Mantelchen vollständig verzichtet und mit brutaler Offenheit angibt, daß er ungeachtet aller sozialen und innerpolitischen Hindernisse die steuerliche Schonung des Reiches durchsetzen will.

Um keine Zweifel aufkommen zu lassen, sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Sozialdemokratie bereit ist, die Vereinheitlichung des Steuerrechtes, sofern sie einen politischen Fortschritt darstellt, auch unter einer Reichsregierung zu fördern. Sie wird ihre Stellung in dieser Frage niemals von der politischen Kräftegruppierung abhängig machen. Aber die Vereinheitlichung des Steuerrechtes ist in diesem Gesetzentwurf zum Nebenwerk geworden. Sein Hauptzweck ist eine andere und zwar noch ungelöste soziale Verteilung der Steuerlasten und eine weitere auf Umwegen herbeizuführende Einschränkung der sozialen Fürsorge. Solche Absichten sind und muß die Sozialdemokratie

bekämpfen, selbst wenn dadurch ein von ihr erstrebtes politisches Fortschritt gefährdet oder verhindert wird. Es liegt nämlich nicht der geringste sachliche Grund vor, die Vereinheitlichung und Vereinfachung des Steuerrechtes mit der Verschlebung der Verhandlungen zu verknüpfen. Wenn das doch geschieht, wie es der Gesetzentwurf tut, dann sind seine Urheber für den daraus entstehenden Schaden verantwortlich.

Es ist im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich, den umfangreichen Entwurf mit seinen vielen Hundert Bestimmungen im einzelnen kritisch zu besprechen. Das muß gesonderten Darstellungen vorbehalten bleiben. An dieser Stelle sind lediglich die allerwichtigsten Beweise für die reaktionäre, beschleunigte Tendenz des Entwurfs hervorgehoben.

Durch drei Maßnahmen soll die Sicherheit für eine erhebliche zwangsweise Ermäßigung der Grund- und Gewerbesteuer der Länder und Gemeinden geschaffen werden. Es werden 1. für beide Steuerarten durch Reichsgesetz sogenannte 'Hauptsteuersätze' festgelegt, die etwa 20 Prozent unter den bisherigen durchschnittlichen Steuersätzen liegen; 2. soll durch die bindende Verpflichtung der Gemeinden zur vorherigen gutachtlichen Anhörung der amtlichen Berufsvertreterungen der Landwirtschaft, des Gewerbes, des Handels und des Handwerks (also aller mit Ausnahme der Berufsvertretungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten!) eine Ueberwälzung der Hauptsteuersätze durch die Steuergläubiger verhindert oder auf das äußerste beschränkt werden. Falls aber dieses Anhörungsrecht, das sich bald durch die Neigung einer reaktionären Minderzahl zum Einspruch recht entwickeln dürfte, nicht genügt, tritt 3. ein behördliches Genehmigungssrecht in Funktion. Es soll umso härtere Kautelen (Bindungen) enthalten, je höher der geforderte Steuersatz ist. Das heißt also: je ärmer die Gemeinde ist und je mehr sie bedrängt ist, Not und Elend zu lindern, umso größere Schwierigkeiten zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen sollen ihr bereitet werden. Und das alles nur, weil die 'Wirtschaft' über das unerträgliche Anwachsen der Realsteuern jammert, obwohl nach der amtlichen Statistik feststeht, daß die Realsteuern gegenüber dem Jahre 1918 nur um 130 Prozent gestiegen sind. Ihre Erhöhung bleibt also hinter der Steigerung der Gesamtsteuerlast mit 160 Prozent und noch mehr hinter der Steigerung der Realsteuern, die sogar 180 Prozent beträgt, zurück.

Noch bedenklicher aber sind die Vorschläge über die Neuegelung des Gebäudemietungsausgleichs. Daß die neue Gebäudemietungsteuer für das ganze Reich vereinheitlicht werden soll, ist ein Fortschritt. Auch die Erhebung in Prozentsätzen der Friedensmiete und zwar abgestuft nach der Höhe des Eigenkapitals (Werterhaltungssteuer) und nach der Höhe der dinglichen privatrechtlichen Belastung am 31. Dezember 1918 (Entschuldungssteuer) wird man grundsätzlich nur billigen können. Aber der Gesetzentwurf will darüber hinaus den Abbaudieser Belastung und zwar in erheblichem Umfang und zu einem nahen Zeitpunkt. Zwar ist die ursprüngliche Absicht aufgegeben, die Gebäudemietungsteuer bereits vom 1. Januar 1929 an in jedem der folgenden sechs Jahre um je ein Zehntel zu ermäßigen. Dieses Milliardengeschäft an die Grundbesitzer wagt man angesichts der Enteignung der Hypothekengläubiger jetzt vor den Reichstagswahlen doch nicht. Statt dessen wird jetzt vorgeeschlagen, die Wertersatzsteuer ab 1. April 1931 um die Hälfte zu ermäßigen und sie am 1. April 1934 gänzlich fortlassen zu lassen. Ueber die weitere Erhebung der Entschuldungssteuer soll nach den Reichstagswahlen entschieden werden.

Es ist gut, daß die Absicht gekehrt ist, diesen überaus bedeutungsvollen Gesetzentwurf noch vor dem Beginn der Herbsttagung des Reichstags zu verabschieden. Seine Durchberatung muß in aller Ruhe und Gründlichkeit erfolgen. In der vorliegenden Form wird er weder die Zustimmung derjenigen erhalten können, die eine sozialere Verteilung der Steuerlasten wünschen, noch derjenigen, die von der Verfassungsverwaltung eine Stärkung der Selbstverwaltungswilligen wünschen und nicht ihre Schwächung.

Aus Schlessien.

Dels vor dem sittlichen Verfall gerettet!

Hausfriedensbruch durch Badehofen.

Ein Kulturdokument des 20. Jahrhunderts.

Der Magistrat Dels erstet am Freitag folgende Bekanntmachung:

Auf Grund des Beschlusses vom 8. Juni 1927 wird hiermit folgendes bekannt gemacht:

I.

Der Aufenthalt Badender in der städtischen Badeanstalt ist nur in Badeanzügen oder Badehosen mit Beineinsatz gestattet. Die Benutzung dreieckiger Badehosen ist verboten.

II.

Wer entgegen den vorstehenden Bestimmungen die Badeanstalt benutzt, macht sich des Hausfriedensbruchs (III) schuldig.

Kommentar für Menschen mit normalem Empfindungsleben überflüssig.

Unwetter in Oberschlesien.

WB. meldet aus dem Kreise Gleiwitz schwere Unwetter, die über die Gemeinden Tatischau und Bittsch niedergingen und stellenweise katastrophaler Natur waren. In Tatischau allein sind fünf Scheunen und mehrere Wirtschaftsgebäude vom Orkan abgedeckt und in einzelne Teile auseinandergerissen worden. Zwei Wohnhäuser wurden vom Blitz getroffen und gingen in Flammen auf.

Typhusfälle auch im Gebirge.

Außer den gemeldeten Typhusfällen in Köben wird nunmehr auch vom Auftreten des Typhus aus Freiburg und Landeshütten berichtet. Vorläufig handelt es sich nur um einige isolierte Fälle.

Der harmlose Stahlschmelz.

Herr Schaeffer-Breslau schreibt an den Reichstagsminister. Vor 14 Tagen hat der schlesische Reichstagsabgeordnete, wie wir berichteten, in einem Schreiben an die familiären Behörden in Breslau auf die Treiben von Angehörigen des Stahlschmelzes gegen Mitglieder des Reichstags hingewiesen und für die Zukunft Schutzmaßnahmen gegen derzeitige Vorkommnisse gefordert. Der schlesische Stahlschmelz vertritt jetzt, von Spitz und Breiten und Anhänger links stehender Organisationen tätiger Angriffe gegen die auch so harmlosen Stahlschmelzleute zu beschuldigen.

In diese Reihe hat jetzt der deutschnationale Landtagsabgeordnete Dr. Schaeffer-Breslau durch einen Brief an den Reichstagsminister des Innern eingegriffen, der den preussischen Ministern des Innern gegenwärtigen Pflichterfüllung vorwirft und natürlich nur der Verschlebung wegen geschrieben wurde. Schaeffer behauptet u. a. daß sich das Strohgerüst der preussischen Regierung in der Praxis nur gegen die Reichsorganisationen richtet. Der Beweis für diese Behauptungen bleibt es aber auszuwirken. Er kann auch nichts erzwingen, denn die preussische Schutzpolizei ist ausdrücklich angewiesen, das Strohgerüst nicht durchzuführen zu bringen. U. a. werden Kommunisten nach der Durchführung der Ausführung der Reichstagsminister durch Stahlschmelzleute oder Mitglieder des Reichstags derer Schutz zu tragen.

Der Brief des Herrn Schaeffer wird von Charakter des Stahlschmelzes als reaktionäre und in Welt wie Tat aggressive Gruppe nicht in sein Gegenteil zu verwechseln können. Er wäre sehr dankenswert wenn die preussische Regierung einmal

kollektiv die Zahl sittlicher Angriffe der rechts- und der linksstehenden Organisationen zusammenstellen und der Öffentlichkeit mitteilen würde. Die feindselige 'Harmlosigkeit' des Stahlschmelzes würde sich dann sehr deutlich erweisen.

Programm des Oberschlesischen Städtetages.

Der in Neustadt am 16. September beginnende diesjährige Oberschlesische Städtetag wird, wie gemeldet wird, mit einer Vorstandssitzung seinen Anfang nehmen. Nach dieser Sitzung folgt für sämtliche Teilnehmer der Tagung eine Besichtigung des städtischen Hallenschwimmbades. Die Wasserpolizei habe hierfür ihre Mitwirkung zugesagt. Anschließend veranstaltet die Stadt Neustadt einen Bierabend. Am folgenden Tage beginnt nach der Bezeichnung eines Betriebs die Vollziehung des Städtetages, der folgende vorläufige Tagesordnung aufweist: Eröffnung und Begrüßung; Geschäft- und Kassenbericht; Entlastung des Vorstandes; Wahl der Revisorin; Wahl des Vorstandes; Vorträge mit Aussprache. Das erste Referat wird der kürzlich gewählte Stadtbaumeister Schmidt-Oppeln halten; sein Thema lautet: 'Die Bauordnung für die Städte des Regierungsbezirks Oppeln vom 22. April 1927.' Dann folgt ein Vortrag des Baurats Dr. Ing. Riepert, Berlin über 'Die Entwicklung des Betonstraßenbaus in Deutschland'. Das letzte Referat hat Stadtbauingenieur Riepert-Neustadt übernehmen, der über 'Vorschläge zur Verwaltungsreform bei den Gemeindebehörden' sprechen wird. Den Abschluß bildet ein Promenadenkonzert, ein Mittagessen der teilnehmenden Städte und ein gemeinsamer Besuch der Oberschlesischen Städtischen Sternwarte. Hier soll bei einem gemütlichen Beisammensein ein Referat über Jugendherbergswesen gehalten werden.

Die Powstancy marschieren an die Oder.

Der russische Marsch von 'Powstancy' veranstaltete wie berichtet wird, am 14. August, im Benehmen mit der Wojewodschaft und den Militärbehörden zur Erinnerung an den dritten schlesischen Aufstand einen sogenannten Übungsmarsch von Myslowitz über Rattowitz, Königshütte, Golemba, Rybnik an den Zusammenfluß der Olla mit der Oder. Die zuerst am Ziele anlangende Ortsgruppe des Verbandes erhielt eine vom Wojewoden gestiftete Auszeichnung. Angeblich trägt dieser Marsch, in dessen vorbereitenden Ausschüssen der Abgeordnete von Rattowitz, der Starost von Plesch, einige Bürgermeister und andere offizielle Persönlichkeiten saßen, keinen politischen Charakter. Die Powstancy werden es aber kaum hindern können, daß diese vorzüglich sportliche Uebung dieses in der Grenze einen ebenso politischen Eindruck hinterläßt, wie drüben — ohne Zweifel berechtigterweise — die famose Ostlandtreibe des Herrn Hergt.

Eröffnung der Bahnstrecke Neumittelwalde-Oskrow am 1. Juli 1928.

Die Schlesische Provinz-Korrespondenz schreibt: Aus Neumittelwalde geht uns die Nachricht zu, daß die Reichsbahnerwaltung die Arbeiten für Volkmowitz, Gütterschuppen usw. auf dem hiesigen Bahnhofsgelände ausgeschrieben habe. Auch die Errichtung eines Bahnhofsamtes wird geplant. Poinisgesetz scheint man dieser Bahnlinie auch wieder größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn die Schienen auf polnischem Gebiet sollen wieder hergestellt werden sein. Man rechnet damit, daß die Linie am 1. Juli nächsten Jahres in Betrieb genommen werden kann.

Zobten. Die Verfassungsfeier war in unserem reaktionären Städtchen dadurch gekennzeichnet, daß von rühmenswerten Ausnahmen und den Behörden abgesehen, die Fahne des demokratischen Staates nicht zu sehen war. Die von dem Zentrumsgewählten Regner aus ergangene Aufforderung an die katholischen Vereine, sich an der Verfassungsfeier zu beteiligen, fand kein Gehör und das Reichsbanner blieb in der 'Goldenen Sonne' die einzige geschlossene anwendende Organisation.

Sachsen. Merkwürdiger Krampf. Im Schreiben des Wieggers Srapia hat sich eine Krampflanze ganz eigenartig entwickelt. Nicht weniger als zehn feste Köpfe in Größe eines mittleren Gummiballes ruhen auf einem großen grünen Blatte.

Freiburg. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Als der Schleifer D. Righ aus Jirau am Freitag früh im Betrieb II der Vereinigten Freiburger Wren-Werkzeugfabrik einen mittleren Antriebsriemen mit der Hand auflegen wollte, geriet er auf bisher unaufgeklärte Weise mit dem rechten Arm in das Getriebe. Troßdem die Transmission vorher schon ausgeschaltet worden war, genügt die noch wenigen Umdrehungen, um dem Bedauernswerten den Arm buchstäblich auf die Welle aufzudrehen. Ein vierfacher Bruch des Armes war die Folge, und es ist sehr fraglich, ob dem Verunglückten der Arm erhalten werden kann. Der Arm wurde der Verletzte nach Waldenburg ins Krankenhaus gebracht. — Eine neue Wohnung für jeden, der mit dem Antriebs zu tun hat, die bestehenden Unfallverhütungsvorschriften zu beachten.

Charlottenbrunn. Tödlicher Insektenstich. Der Logierhausbesitzer Heinrich wurde kürzlich von einem Insekt gebissen. Er beachtete die kleine Verletzung anfänglich nicht. Bald aber entstand eine ernste Blutergußung, die so schnell fortschritt, daß Heinrich nunmehr unter schweren Leiden verstarb.

Wiltgersdorf. Großfeuer. Am Donnerstag brach auf bisher noch ungeklärte Weise in der großen Scheune des Landwirts Küffler Feuer aus, das sich überaus schnell verbreitete und auch die 6 Meter entfernte Scheune zweite Scheune des Landwirts G. in Brand setzte. Beide Scheunen sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt, und die bereits eingebrachte Ernte und Heubündel, sowie ein Landauer, Ackergerät, zwei Pferde und wahlweise fünf auch Geflügel wurden vom Feuer vernichtet. Rindvieh und Schweine konnten noch rechtzeitig aus den Ställen gelassen werden. Das Feuer verbreitete sich außerdem auch auf das 6 Meter entfernt stehende, von fünf Familien bewohnte massive Wohnhaus, das eilig von den Bewohnern geräumt wurde. Zum Glück konnte das Gebäude durch das schnelle Eingreifen der eingetrossenen hiesigen Feuerwehr gehalten werden und weist nur geringe Brandschäden am Giebel auf. Der entstandene Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Ottmarchen. Räuber zu Rede. Der Schneider Paul Klein und der Bäcker Alfred Klose aus Ellguth hatten in der Heile Einbrüche und Ueberfälle auf der Straße begangen, wobei sie Fahrräder benutzten, um von den Tatorten schnell zu entkommen. Auf der Kramerstraße überfiel er eine Frau, die von einem Besuch heimkehrte und entriß ihr eine Handtasche. In der Folge überhundert Mark bares Geld besaß. Der Kollert gelang es, die Täter zu stellen und zu verhaften.

Hannau. Der Polizeilandtag vor dem Städtischen Parlament. In der letzten Sitzung des Stadtparlaments trat die SPD-Fraktion die Stadtwirtschaft und die fürgerichte Straße wegen ihres Verhaltens gegenüber dem skandalösen Uebergriffen der Polizei in einer Arbeiterunterkunft, was dem die ausführenden Beamten, an Genosse Walter hielte namens der Fraktion den verantwortlichen Polizeikommissar vor. Letzter seines Amtes zu entsetzen, der durch die von Bürgerliche Seite herbeigeführte Beschlußunfähigkeit der Versammlung abgelehnt wurde.

Stein. Zweite Rosen- und Sommerkulturen. In der Guts. Die erste Rosen- und Sommerkulturen sind am 26. bis 29. Juni stattfand und die zweite in die Beschaffenheit der Rosenliste ist nicht zu geringen, was die von der Ausschleppung geplant war, da es kurz vor der Eröffnung war, wurde die vielen tausend Rosen in den besten die die Winterkulturen wenige geringe waren. Die zweite größere Ernteung darf man jetzt bei der zweiten Kultur erwarten, die am Sonnabend den 18. August werden wird. Die zweite Kultur wird am 18. August werden und die ersten Rosen werden am 18. August werden werden wieder zu einem blühenden Zustand kommen. Die zweite Kultur wird am 18. August werden und die ersten Rosen werden am 18. August werden werden wieder zu einem blühenden Zustand kommen.

Gewerkschaftsbewegung.

Auslandsecho über den internationalen Gewerkschaftskongress.

Der Pariser Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes findet, wie nicht anders zu erwarten war, einen starken kritischen Nachhall in der europäischen Presse. So bemerkt das englische Blatt „New Statesman“, der IGB sei ungefähr gleichwertig wie die Genfer Abrüstungskonferenz, da er Jahre hindurch nichts anderes getan habe, als über die Russenfrage zu streiten. Dazu bemerkt das sozialistische Amsterdamer Blatt „Het Volk“, ähnlich sei wohl auch in Paris gesprochen worden, dennoch sei die Behauptung, der IGB habe nichts geleistet, unrichtig. Man brauche nur an die Arbeit seiner Vertreter in Genf, sowohl im Arbeitsamt wie im Wölbend, zu denken, an seine Unterstützung der Gewerkschaftsbewegung auf dem Balkan wie in den Baltischen Ländern, an seine erfolgreichen Einigungsversuche in der Tschechoslowakei und in Norwegen, sowie an die von ihm in den europäischen Weltteilen angeknüpften Verbindungen.

Das Blatt geht auf die Haltung der einzelnen Delegationen auf dem Kongress näher ein und schließt mit der beachtenswerten Feststellung, daß die deutsche Delegation auf dem Pariser Kongress von einem wohlwollenden und festentschlossenen Willen die deutlichsten Beweise abgelegt habe. Die Zeiten von Deutschlands Demütigung seien vorbei. Auf diesem Kongress habe die deutsche Delegation in jeder Hinsicht die Führung übernommen, die intellektuelle, moralische und organisatorische Führung. Sie habe mit den Engländern gemeinsam die Maßnahmen getroffen, um den Wiederaufbau des IGB zu sichern. Daher könne sich das Vertrauen in die Zukunft des IGB vor allem auf die organisatorische Festigkeit auf das starke internationale Verständnis des Deutschen Gewerkschaftsbundes stützen.

Die Erwartung

des Niederländischen Gewerkschaftsbundes

machte in der jüngsten Zeit erfreuliche Fortschritte. Am 1. Juni war die Zahl von 200 000 Mitgliedern wieder überjährt. Allerdings ist damit der große Mitgliederverlust der Krisenjahre noch nicht ausgeglichen, da die Zahl der Bundesmitglieder von 100 000 im Jahre 1919 in einem einzigen Jahre auf 250 000 im Jahre 1920 hinaufsprang. Dem Höhepunkt des Jahres 1920 folgte der Tiefpunkt des Jahres 1924 mit 180 000 Mitgliedern. Seither ging es wieder aufwärts.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund fing seine Tätigkeit am 1. Januar 1906 mit 18 900 Mitgliedern in 11 Verbänden an. zehn Jahre später zählte er bereits 35 Verbände mit über 100 000 Mitgliedern, um jetzt nach 21 Jahren, wenn man von den Ausnahmejahren nach Kriegsende abliest, auf die 200 000 zu überschreiten. Er verfügt ohne den Streikfonds über ein Vermögen von 9 Millionen Gulden, während bei Einbeziehung des Streikfonds 10 Millionen Gulden bereits weit überschritten sind. Er zählt über das Doppelte an Mitgliedern als alle anderen gewerkschaftlichen Zentralen des Landes zusammen, so daß er heute in der niederländischen Gewerkschaftsbewegung der ausschlaggebende Faktor ist.

Gegen die Freizügigkeit.

Der Reichsverband der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber-Vereinigungen stellt in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1928 mit resignierenden Worten fest, daß der Kampf um die Einführung der Entlassungsfrist in der Landwirtschaft bisher vergeblich war. Im Anschluß an diese Feststellung erklärt er wörtlich folgendes: „Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als daß seitens sämtlicher bestehender Organisationen der Landwirtschaft und der mit ihr zusammenhängenden Berufszweige erneut in Erwägung gezogen wird, gegen den leidigen Kontraktbruch der vertraglich gebundenen ländlichen Arbeitnehmer eigene Abhilfemaßnahmen zu schaffen.“

Diese Erklärung des Reichsverbandes land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber-Vereinigungen scheint nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Dem Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes ist in diesen Tagen ein Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes E. B. Triet (Weinbau Mosel) vom 7. Juli 1927 in die Hände gefallen, in dem es zum Schluß heißt: „Ferner wurde beschlossen, keine Mitgliedsfirma darf einen Arbeiter oder Arbeiterin einstellen, die bei einem anderen Mitglied weggelaufen sind, es sei denn, daß der bisherige Arbeitgeber seine Zustimmung zur Einstellung gibt. Es muß deshalb jeder Arbeiter oder Arbeiterin vor der Einstellung gefragt werden, wo sie bisher beschäftigt waren. Der bisherige Arbeitgeber ist dann (möglichst telefonisch) anzufragen, ob er der Einstellung zustimmt. Im verneinten Falle ist die Arbeitskraft abzuweisen. Entsprechend der gefassten Beschlüsse werden Sie gebeten, die beiliegenden Verpfichtungshefte zu unterschreiben.“

Dem Rundschreiben lag ein entsprechendes Verpfichtungsheft bei. Das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes E. B. Triet stellt den Versuch dar, die allen Arbeitern, auch den Weinbergarbeitern durch den § 111 der Reichsverfassung gewährte Freizügigkeit zu unterbinden. Es handelt sich deshalb um ein vorläufiges Vorgehen. Da der Schutz der Reichsverfassung eine der wichtigsten Aufgaben der Regierungsstellen sei; soll, muß von ihnen verlangt werden, daß sie schnellstens und ohne umständliche Erwägungen gegen den erwähnten Arbeitgeberverband einschreiten.

Ein Verfilm

gegen die Unfallgefahr an Holzbearbeitungsmaschinen.

„Achtung, Gefahr!“, so heißt sich ein Verfilm, den die Verwaltungsstelle des Deutschen Holzarbeiterverbandes vor einer sehr stark besuchten Vierteltagesversammlung abrollen ließ. Der Film ist vom bayerischen Landesmuseum und der Bayerischen Bau-Gewerks- und Holzberufsgenossenschaft hergestellt worden. In einer im Film gezeigten Statistik wird nachgewiesen, daß die Unfälle in der Holzindustrie prozentual stark gegenüber anderen Industriezweigen überzogen sind. Auch die schweren Unfälle treten an einzelnen Maschinen noch weiter verstärkt hervor. Die Gefährlichkeit der Holzbearbeitungsmaschinen ist auch darin zu sehen, daß sie Umherwühlgeschwindigkeiten bis zu 4500 in der Minute entwickeln.

Der Film zeigt die Unfallgefahren vom Baumfällen bis zur Verarbeitung des Holzes in den Werkstätten. Er Gegenüberstellung von guten und schlechten Beispielen und vielen Bildern zeigt der Film, wie die Unfallgefahr bei Holzgeräten und besonders bei schweren Unfällen entstehen können. Den Maschinenarbeitern insbesondere mußte der Film die eindringliche Mahnung bringen, Schutzvorrichtungen bei den Maschinen unter allen Umständen zu verlangen, und solche nicht vorhanden sind, auch diese Schutzvorrichtungen zu

fordern. Dazu gehört aber auch, daß sich die Maschinenarbeiter diese im Film anzuzeigen müssen, wenn sie sonst nicht vorhanden sind. Kollege Runtke wies am Schluß der Vorführung darauf hin, daß unsere Kollegen alles tun müssen, um sich Gehörtheit und Glauben zu erhalten. Die letzte Zeit hat einige besonders schwere Unfälle gebracht. Im weiteren gab er dem Geschäftsbericht, der erstklassig genannt werden kann, da die Holzindustrie am Orte, wenn nicht auch gut, aber doch belebtere Beschäftigung aufweist. Dies zeigt sich auch auf dem Arbeitsmarkt, wie in dem Zeitraum zu der Organisation. Zugang im 2. Vierteljahr sind 362 Aufnahmen. Der Vierteljahresbericht zeigt eine ganze Reihe von Differenzen, die in der Einstellung mancher Betriebsinhaber zu suchen sind. Der Aufstieg des Arbeitsmarktes kann noch mehr gefördert werden, wenn alle Kollegen frischen Mutes weiter mitarbeiten.

Einmalige Zuwendungen für die verheirateten Beamten des preussischen Finanzministeriums. Auf Anregung der Sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages sind namentlich im Preussischen Finanzministerium unter Ausschüttung der vorhandenen Mittel für die verheirateten Beamten der Gruppen bis IV ohne Antrag, für die Gruppen darüber auf Antrag 50 Mark und 10 Mark für jedes Kind gezahlt worden. Das Finanzministerium hat den anderen Ministerien anheimgestellt im Rahmen der vorhandenen Mittel ähnlich zu verfahren. Wie wir hören, ist die Unterstützungsfaktion für die Beamten auch in den übrigen Ministerien im Sinne der Vorschläge der SPD-Fraktion bereits geregelt.

Ein gewerkschaftlicher Kommentar zum Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Bei der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin S. 14 wird Anfang September dieses Jahres ein Kommentar erscheinen, der

von den Genossen Franz Spließ und Dr. Bruno Broder bearbeitet ist. Diese beiden Genossen, Sekretäre der Sozialpolitischen Abteilung des ADGB, haben die Entstehung des Gesetzes nicht nur von Anfang an aus nächster Nähe beobachtet; können, sondern haben im Auftrage des ADGB an den Beratungen über den Entwurf, besonders im Reichswirtschaftsrat mitgewirkt. Sie können also in den besten Kennern dieser Materie gerechnet werden, und sind deshalb auch wie kaum andere Gewerkschaftler in der Lage, den Gesetzestext den Arbeitern und Angehörigen der in dem Gesetz vorgesehene Selbstverwaltungsorganen leicht verständlich zu erklären und ihnen mit brauchbaren Hinweisen an die Hand zu geben. Der Verlag legt mit diesem Kommentar seine Bestrebungen fort, die er mit der Herausgabe des Kommentars zum Arbeitsgerichtsgesetz von Aufhäuser-Mörschel begonnen hat, den Gewerkschaftsmitgliedern einen für sie geeigneten Kommentar in die Hand zu geben, der bei der bekannnten Art des Vertriebes auch zu einem mäßigen Preise in den Handel kommt. Er macht die Gewerkschaften somit frei von dem Zwange, die Kommentare aus anderen Verlagen zu erwerben, die neben den viel zu hohen Preisen auch oft noch den Nachteil haben, daß die Bedürfnisse der Arbeiter und Angehörigen nicht in genügendem Maße berücksichtigt sind. Das Unternehmen der Verlagsgesellschaft ist deshalb nur zu begrüßen und unsere Kollegen sollten auf jeden Fall das Erscheinen des Kommentars abwarten, bevor sie sich zum Ankauf eines anderen entschließen.

Der schwedische Typografenverband, der am 15. August seinen Jahreskongreß abhält, beschäftigt die Wochenunterstützung an arbeitslose Typografen von bisher 20/50 Kr. auf 25/60 Kr. zu erhöhen. Ferner wird von der Verbandsteilung eine Vergrößerung des Invaliden- und Tuberkulosefonds des Verbandes vorgeschlagen. In den letzten sieben Jahren hat der Verband 2 Millionen Kronen Arbeitslosenunterstützung an seine Mitglieder ausgezahlt.

Siedlung tut not!

Ergebnisse der agrarischen Steuerstatistik.

Betrachtet man die Struktur der deutschen Landwirtschaft, so fallen sofort die ungeheuren Unterschiede der Wirtschaftsweise, der Intensität, vor allem aber der Bodenverteilung in die Augen. Dem überwiegend kleinfärmerlichen Südbereich stehen die riesigen Latifundien des Ostens und Nordostens gegenüber. Nur in ganz geringem Umfang wurde bisher gesiedelt und immer stärker wird die Spannung zwischen Westen und Osten; hier arbeitsintensive Kultur und trotz dem Menschenreichtum, dort weite, dünne Bevölkerung und bisher vorwiegend extensiv bewirtschaftete Flächen; darunter gewiß manche, wo starker menschlicher Kraft, also Kapitalintensität, die Menschkraft teilweise ersetzt. Wieviel und wofür werden diese Flächen darauf, endlich besiedelt zu werden und deutschen Bauern eine neue Heimat zu bieten.

Ganz besonders schädlich wirkt sich diese Spannung zwischen dem überbevölkerten Gebieten und den Gegenden mit vorherrschendem Großbetrieb - den Bodenpreisen aus, indem sie die Preise für Bauermland weit über die wirtschaftlich berechtigten Grenzen hinaus in die Höhe treibt. Das Statistische Reichsamt veröffentlichte vor kurzem die Ergebnisse der Vermögenssteuer-Veranlagung von 1924, die ein großes Licht auf diese Verhältnisse, auch in der Steuerverwaltung erscheinende Bodenbewertung wirft. Der Vermögenssteuerwert für einen Hektar beträgt demnach bei einer Besitzgröße von:

unter 5 Hektar	2004 Mark
5— 20	1239
20— 50	1075
50— 100	994
100— 1000	931
über 1000	685

Der Kleinbauernbesitz wird also dreimal so hoch veranschlagt wie der Kleinfärmerbetrieb von mehr als tausend Hektar! Dabei bilden diese Zahlen nur Durchschnittswerte; sicherlich ist der bäuerliche Besitz in einzelnen Gegenden noch weit höher bewertet als mit 2000 Mark. Aber auch diese Durchschnittswerte zeigen schon zur Genüge, wie gering die Steuerlast des Großbetriebes im Verhältnis zu der des Kleinbetriebes ist. Sogar im Durchschnitt ganzer Länder wirkt sich diese verschiedene Bewertung so stark aus, daß z. B. in Hessen ein Hektar durchschnittlich mit 1880 Mark bewertet ist, in Mecklenburg-Strelitz dagegen nur mit 910 Mark. Von dem Gesamtsteuerwert entfällt auf das weniger als 60 Prozent der Gesamtlänge ausmachende Bauermland circa 75 Prozent, während auf die 37 Prozent des im Großgrundbesitz befindlichen Landes nur 26 Prozent des Steuerwertes entfallen!

Wie erklärt es sich nun, daß der bäuerliche Besitz doppelt und dreimal so hoch bewertet ist als der Großgrundbesitz? Der Vermögenssteuer wird der sogenannte gemeine Wert zugrunde gelegt, der den Wert des Bodens, der Gebäude und des Inventars, kurz den Verkaufswert des ganzen Betriebes darstellt. In den bäuerlichen Betrieben ist selbstverständlich der Gebäude- und Inventarwert ein wesentlicher Faktor, ja oft ein doppelt und dreimal so hoher als im Großbetrieb. Ganz besonders die starke Viehhaltung erhöht den Gesamtwert des bäuerlichen Betriebes ganz wesentlich. Die Besteuerung nach dem gemeinen Wert wirkt sich daher direkt als Steuer gegen den Bauernbetrieb und zugunsten des Großbetriebes aus. Je mehr der Bauer aus seinem Betrieb herauszuholen sucht, je mehr Inventar und Vieh er zu diesem Zwecke anschafft, desto höher wird sein Betrieb von der Steuerbehörde veranschlagt, je mehr er Haus und Hof verkommen läßt, desto niedriger fällt die Steueranschätzung aus. Noch viel besser schneidet der Großbetrieb mit seinem geringen Inventar- und Viehbestand ab. Diese Prämierung der extensiven Wirtschaft nennt man in Deutschland Förderung und Produktion! Es ist eine alte Forderung der Sozialdemokratie, an Stelle dieser ungedult, den Ländlichen am härtesten treffenden Besteuerung eine reine Grundwertsteuer, die nur den nackten Grund- und Boden unter Freilassung der Gebäude, des Inventars und der Grundverbesserungen bezieht, zu legen. Nur sie trifft das volkswirtschaftlich wichtigste Steuerobjekt; die Grundrente, nur sie fördert den Uebergang des Bodens zum fruchtigen Wirtschaft. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß der Landbund, der seine Bauernfreundlichkeit nie laut genug verkünden kann, sich in dieser Hinsicht in einem absolut gegen die Bauern stellt. So hat er zum Beispiel in Lauban in Schlesien eine Steueranschätzung als angemessen ausgegeben, die einen Hektar Großgrundbesitz mit 200 bis 400 Mark, einen Hektar Bauermland mit 1500 bis 1800 Mark bemertet!

Aber auch der nackte Grund und Boden ist heute bei Bauernbetrieben teurer als im Großbetrieb, da es für kleinere Höfe viel mehr Käufer gibt als für große Güter. Der Hunger nach Bauermland ist riesengroß, die Nachfrage nach Großgütern infolge des großen Kapitalbedarfs gering, daher die höheren Preise. Der einzelne Bauer hat auch nicht die Möglichkeit, einen Großbetrieb aufzustellen, um Bauerntellen zu schaffen, denn dazu fehlen ihm die Mittel. Nur großzügige, gemeinwirtschaftliche organisierte Siedlung ist imstande, so viel Bauermland zur Verfügung zu stellen, daß die Nachfrage befriedigt wird, und die Unterwerfung des Kleinbetriebes befördert oder doch zum mindesten verringert wird. Außer den Bauern, die sich aus eigenen Mitteln einen Hof kaufen können, warten noch Tausende von Bauernfamilien des Ostens und des Westens, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, bei ihrem Beruf zu bleiben und sich im Osten besiedelten deutschen Osten eine neue Heimat zu gründen. Wird ihnen nicht geholfen, so müssen sie in die Städte abwandern, um dort - arbeitslos zu werden. Aber nicht nur aus sozialpolitischen Gründen fordern besonders auch im Interesse der landwirtschaftlichen Produktionssteigerung die Siedlung nötig. Dieselbe Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes zeigt, daß die

überwiegend bäuerlichen Länder Württemberg und Baden einen Umsatz von über 400 Mark pro Hektar aufweisen, während das agrarischere Ostpreußen nur die Hälfte dieses Umsatzes erreicht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die vielfach noch recht rückständige süddeutsche Landwirtschaft auf 10 Hektar 9 Berufsangehörige ernährt, die mecklenburgische dagegen zum Beispiel nur drei! Das immer wiederkehrende Märchen von der größeren Leistung und stärkeren Marktbelieferung des Großbetriebes kann nicht besser widerlegt werden als durch diese Zahlen!

Im Interesse einer gesunden Bodenverteilung und normaler Bodenpreisbildung, aus sozialpolitischen Gründen und zur Steigerung unserer landwirtschaftlichen Produktion kann es nach allem dem gar nicht oft genug hinausgerufen und gefordert werden: Siedlung tut not.

6000 neue Wohnungen für Berlin.

Das Presseamt der Stadt Berlin teilt u. a. folgendes mit: Die Deputation für Siedlungs- und Wohnungswesen hat beschlossen, den städtischen Körperschaften zu empfehlen, den Bau von 6000 Wohnungen im Sinn der eingezogenen Angebote so bald als möglich in Angriff zu nehmen. Das Angebot der Firma Richter & Schabel war kurz vor Beginn der Sitzung zurückgezogen worden, da sich diese Firma dem Konzern der Firmen Holzmann, Berlinische Boden-Gesellschaft und Lenz & Co. angeschlossen hat.

Der Beschluß der Deputation für Siedlungs- und Wohnungswesen ist nach mancher Seite hin interessant, jedoch die ganze Angelegenheit sehr wahrscheinlich noch oft zur Debatte stehen wird. Vorläufig ist erst mal festzustellen, daß statt der beabsichtigten 14 400 Wohnungen nur 6000 Wohnungen gebaut werden. Die Bauausführung scheint an einen Privatkonzern fallen zu wollen, der unter Führung der Großfirma Holzmann steht. Bekanntlich hat die „Gehag“, die sich auf die Berliner Gewerkschaften und auf die Arbeiterbank stützt, auch ein Angebot eingereicht. Obwohl die „Gehag“ eine billigere und, wie durch Beispiele bewiesen ist, gediegener Bauausführung gewährleistet, scheint der Deputation wohl das Angebot des Privatkonzerns schmachhafter gewesen zu sein. Vielleicht ist es auch billiger als das der „Gehag“, was möglich sein kann, da der private Konzern reichlich über billiges Geld verfügt, das der „Gehag“ nicht zur Verfügung steht. Was die Bauausführung anbetrifft, ist der Privatkonzern teurer. Wir haben auch den Eindruck, daß der Zusammenschluß der privaten Firmen in dem von Holzmann geführten Privatkonzern nur deshalb erfolgt ist, um die Baupreise nicht sinken zu lassen.

Mit dem oben mitgeteilten Entschluß der Berliner Deputation ist natürlich die Entscheidung noch lange nicht gefällt. Es sind bei den beiden Angeboten, die jetzt noch ernstlich in Frage kommen, wichtige Einzelheiten zu klären, die die ganze Situation noch gründlich verändern können.

Der „Segen“ der Roggenmark.

Im Reichsernährungsministerium haben in den letzten Tagen mit den verschiedenen Organisationen der Landwirtschaft Erörterungen über die Lage der Roggenzüchter stattgefunden. Die Roggenzüchter haben bekanntlich nach Ende der Inflation nach dem berühmten Heffersichischen Rezept Geld aufgenommen, das nach Aufgabe des Roggenpreises zurückgezahlt werden muß. Der Roggenpreis stand nach der Inflation infolge der sich ausweitenden Agrarkrise sehr niedrig. Die Geldnehmer bekamen also auf Grund der sogenannten Roggenbriefe nur geringes Kapital, haben aber jetzt, wo sich der Roggenpreis fast verdoppelt hat; zugleich Zinsen und Provisionen Summen zurückzahlen, die in vielen Fällen das Vier- bis Fünffache des erhaltenen Kapitals ausmachen. Die Lage dieser Roggenzüchter ist geradezu verzweifelt. Vor allen Dingen drohen der Einwirkung der Schulden Summe Zwangsversteigerungen, die einer Verflüchtigung von bäuerlichem Betriebskapital gleichkommen. In den Reichsernährungsministerium im Reichsernährungsministerium sprach sich das Ministerium für die Schaffung von Sauerbrunnenstellen bei den Ländern aus. Damit ist den Sauerbrunnen wörtlich nicht geholfen. Die Vertreter des Reichsverbandes der Roggen- und landwirtschaftlichen Handwerksbetriebe fordern deshalb auch den Erfolg einer Rotationszins, um mal erst die Zwangsversteigerung zu verhindern. Was soll auf diese Weise dem Bauer die Möglichkeit geben, die ganze Frage im volkswirtschaftlichen Sinne zu lösen?

Die Rotationszins soll für das Jahr 1928 sehr günstig ab. In der letzten Tagung des Reichsernährungsministeriums beschloß, aus dem Rotationszins für 1928, der 30 575 590 Kronen (im Vorjahre 24 851 208 Kronen) besteht, eine Dotation von 50 Kronen je Hektar auszugeben (im Vorjahre 48 Kronen). Insgesamt gelangt damit 1,68 Millionen Kronen zur Verteilung. Infolgedessen werden für die Angehörigen über 5 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt.

Die soeben erwähnte Dotation wird in diesem Jahre erreicht. Das Ministerium wird auch die Möglichkeit haben, Sauerbrunnenstellen in den nächsten Jahren mit den räumlichen Grenzen des Reichs zu vergrößern und damit den Sauerbrunnen wörtlich nicht geholfen. Die Rotationszins soll für 1928 und 1929 50 Kronen je Hektar ausgeben werden und es werden auch 1928 1,68 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt.

Der Ozeanflieger Könneke

Ist am Sonnabend nachmittag in Begleitung des Grafen Solms, der an dem Fluge als Beobachter teilnimmt, von Berlin nach Köln geflogen. Zu seinem Abschied hatten sich auf dem Flugplatz Tempelhof unter anderem auch Ministerialdirektor Brandenburg als Vertreter der Reichsregierung und der amerikanische Botschafter Schurman eingefunden. Auch in Dessau ist nach wie vor Hochbetrieb und die Spannung der ganzen Bevölkerung aufs höchste gestiegen. Die letzten Welternachrichten haben einstweilen den Termin des Abflugs der Junkersflugzeuge wieder ganz unbestimmt gemacht. Die Stadt selbst wimmelt von Fremden. Allein über zweihundert Journalisten sind in Dessau zusammengeströmt. Die Flugzeuge sind startbereit und können aufsteigen, sobald die Welternachrichten vom Atlantik verheißungsvoller als bisher lauten.

Weitere Probeflüge Könnekes.

Der Flieger Könneke nahm gestern abend einige Belastungsflüge vor. Er startete zunächst mit einer Gesamtlast von 8100 Kilogramm. Nach einem Anlauf von etwa 500 Metern erhob sich die Maschine in die Luft. Der Flieger umkreiste einige Male den Hafen und landete, um kurz darauf noch eine weitere Belastung von 500 Kilogramm vorzunehmen. Der zweite Start nahm etwas mehr Kollfeld in Anspruch. Nach der Landung erklärte Könneke, daß er mit den bisherigen Versuchen vollkommen zufrieden sei. Nur einige unwesentliche Verbesserungen technischer Natur seien vorzunehmen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit bei den Belastungsflügen betrug 160 Kilometer. Den nächsten Startversuch mit wahrscheinlich noch größerer Belastung will Könneke heute früh 8 Uhr vornehmen.

Die Mitteilung von dem Start der Junkersflieger nahm Könneke mit der Bemerkung auf: Heil und Segel! Ich hoffe, die Kameraden in Amerika wiederzusehen.

Tödlicher Unfall beim Internationalen Flugmeeting.

Am Sonntag nachmittag ereignete sich beim Internationalen Flugmeeting ein tödlicher Unfall. Der 22 Jahre alte Fliegerleutnant Abraham Palmer aus Malanda (Kanton Graubünden) stürzte beim Nehmen einer Kurve aus 800 Meter Höhe ab und war sofort tot. Der Apparat wurde vollständig zerrümmert.

Das Doppelleben des Nachlasspflegers Kuppolt.

Das Ermittlungsverfahren gegen den aus Berlin flüchtig gewordenen Gerichtsverwalter und Nachlasspfleger Paul Kuppolt hat zur Aufdeckung von noch weiteren Betrugsfällen geführt. Bisher sind im ganzen sieben Fälle bekannt geworden, in denen Kuppolt Empfänger von Erbschaften in seiner Eigenschaft als Nachlassverwalter um die ihnen testamentarisch zugewandten Einkünfte betrogen hat. Es hat sich inzwischen ein eigenartiger Gegenjah zwischen dem Geschäftsgeschehen und dem Privatleben des flüchtigen herausgestellt. Gegenüber den Behörden trat er stets bescheiden und forschend auf; und ebenso hat er die Interessen von Leuten, die er als rechtskundig und geschäftsgewandt erkannte, stets mit musterhafter Gründlichkeit und Energie vertreten. Von den Veruntreuungen sind deshalb lediglich Personen betroffen worden, die in geschäftlichen Dingen ahnungslos waren. Im Privatleben dagegen hat Kuppolt vielfach, besonders in Badeorten, den eleganten Lebensstil gespielt. Der gegen den Betrüger erlassene Steckbrief wird jetzt auch in den Schauspieltheatern gezeigt.

Ein Selbstmord ins Wasser gekürzt.

Am Sonnabend nachmittag stürzte in Berlin eine Kleinbahnlokomotive mit zwei Voren, die zu den neuen Untergrundbahnbauten im Luisenstädtischen Kanal verwendet werden, ins Wasser. Menschen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden.

In dem Versteck im der Karlsruherstraße.

Der Seifenhändler Paul Gutowski, in dessen Wohnung man die Leiche eines Mädchens gefunden hatte, hat sich Freitag der Kriminalpolizei gestellt. Er bekennt, daß er an dem Tode des Mädchens keine Schuld trage. Die Obduktion der Leiche hat ebenfalls keine Spur irgendeiner Gewalttat ergeben. Die Kriminalpolizei nahm Gutowski vorläufig in Schutzhaft.

Der deutsch-französische Schüleraustausch.

hat in diesem Jahre zur Entsendung von je 150 Schülern aus Deutschland und Frankreich auf vier Wochen in das Nachbarland geführt. Für die in diesen Tagen in Berlin eingetroffenen 50 jungen Franzosen zwischen 12 und 17 Jahren hat die „Liga für Menschenrechte“ in Berlin einen feierlichen Empfang veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit hielten auch einige französische Schüler kleine Ansprachen, unter denen ein 14jähriger französischer Junge die kleine deutsch-französische Alliance als geschlossen und befestigt erklärte. Sehr rasch waren freundliche, herliche Beziehungen der jungen Leute zu ihren Gastgebern angeknüpft. Eine Ergänzung dieses Schüleraustausches stellt der „Internationale Jugendbriefwechsel“ dar, der von der „Weltjugendliga“ in Frankfurt a. M. gefördert wird.

Der Dichter Edschmidt preisgekrönt.



Der heilige Staatspreis für Literatur (Georg Büchner-Preis), der am Verfassungstag verliehen wird, wurde von dem Staatspräsidenten dem Dichter Kasimir Edschmidt zugesprochen.

Ein Einspruch des Kronprinzenjöhnes.

Der älteste Sohn des ehemaligen Kronprinzen hat durch zwei Berliner Rechtsanwälte unter Bezugnahme auf § 22 des Urheberrechtsgesetzes gegen die Wiedergabe seines Bildes in dem Buche „Der falsche Prinz“ von Harry Domela Einspruch erhoben. Der Berliner Malik-Verlag hat jedoch durch seinen Rechtsbeistand dieses Ersuchen abgelehnt und sich dabei auf § 23 des angeführten Gesetzes berufen, nach dem „Bildnisse aus dem Bereiche der Zeitgeschichte“ auch ohne Einwilligung der betreffenden Personen veröffentlicht werden dürfen. Prinz Wilhelm gehöre als Angehöriger der Familie Hohenzollern zweifellos zu den Persönlichkeiten von zeitgeschichtlichem Interesse. Ueberdies diene die Wiedergabe der Photographie lediglich dazu, dem Leser ein Urteil über die Richtigkeit des richtigen und des falschen Prinzen zu ermöglichen.

Nach Unterschlagung von 150 000 Mark gestrichelt.

Ist der Kassierer Kurt Richter von einer großen Berliner Werkzeugfabrik. Der 30jährige Mann, der schon vor 15 Jahren als Lehrling bei der Firma eingetretet und nach dem Kriege in seine Stellung zurückgerufen war, hat, wie eine Nachprüfung des Finanzamtes ergeben hat, schon seit mindestens drei Jahren auf Schachs, die sein Chef im vollen Vertrauen zu ihm unterzeichnet hatte, fortgesetzt größere Summen erhoben, als er für die Auszahlung der Löhne und Gehälter benötigte. Am Donnerstag hat er sich von seinen Angehörigen verabschiedet, um seinen dreimonatigen Sommerurlaub anzutreten, den er in Bayern verbringen wollte. Die Polizei vermutet jedoch, daß Richter die Fahrt nach Bayern nur vorgeschützt hat und sich nach in Berlin befindet, wo er in den letzten Jahren ständiger Besucher von Luxuslokalen und der Rennbahn war.

Feuergeschehen zwischen Polizeibeamten und Verbrechern.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Rönkestr. 1. W. ein Polizeioberwachmann, der von seiner Streife zurückkehrte, von zwei unbekannten Personen angeschossen. Der Wachmeister sprang von seinem Kabe und erwiderte das Feuer. Auch alarmierte Beamte des Ueberfallkommandos nahmen sofort die Verfolgung auf und stießen an dem Baradenlager einer nahegelegenen Straße auf die Täter. Bei dem Versuch, sie zu verhaften, entwickelte sich ein lebhaftes Feuergeschehen, in dessen Verlauf ein Bauarbeiter, der erst vor kurzer Zeit einen schweren Ueberfall auf einen Polizeibeamten verübt hatte, getötet und ein Polizeiwachmeister schwer verletzt wurde.

Ein neunjähriger Knabe ermordet.

Sonnabend nachmittag gegen drei Uhr wurde in Goltbus der 9jährige Sohn des Arbeiters Franke, als er mit einem Krug Wasser holen wollte, von einem Manne überfallen. Dem Knaben, der sich nicht zur Wehr setzen konnte, wurde die Kehle durchgeschnitten. Der sofort alarmierten Kriminalpolizei gelang es, den Verbrecher, der versuchte, über die Spree zu fliehen, zu verhaften. Bei seiner Vernehmung erklärte er, er „habe sein Vaterland verteidigen wollen“. Aufheinerhand handelt es sich um einen Geisteskranken.

Raubmord.

In dem luxemburgischen Dorfe Dalheim fand man Freitag morgen den 60 Jahre alten, alleinlebenden Witwer Rixard mit durchschnittenem Kehle in seinem Bett liegend auf. Die Raubmörder waren durch ein Hinterfenster eingestiegen und hatten den als wohlhabend bekannten Mann in Schlaf niedergeschlagen. Der oder die Raubmörder sind erloschen.

Von der rheinischen Dichtertagung in Koblenz.

Sonntags nachmittag: Oberbürgermeister Dr. Kappel, Koblenz, Josef Panten, Herbert Calenberg, Alfons Requet, Wilh. Schmidson.

Eine erfreuliche Veränderung.

Die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Fürstentum wurde gelegentlich der Verfassungsfeier in „Friedrich-Ebert-Brücke“ umgetauft. An Empörung im Lager der Monarchisten fehlt es darüber natürlich nicht.

Schädigung der Moselweinberge durch Unwetter.

Ueber der Mosel ging in der Nacht zum Sonnabend ein schweres Gewitter mit Hagelsturm nieder, das in den Weinbergen sehr schweren Schaden anrichtete. Besonders betroffen wurde das Avelsbachtal, die Pfälzer Lagen, das untere Ruwertal, Schweich und die Mosel bis hinunter in die Gegend von Neumagen und Thron. Der Verlust an der Weinesnte wird in den einzelnen Lagen auf 20 bis 50 Prozent geschätzt. An der Ruwer scheint der Schaden am größten zu sein, er wird dort bis zu 75 Prozent geschätzt. Das Unwetter hat jedenfalls die Hoffnungen auf einen mengenreichen Herbst in einem sehr bedeutenden Teil der Mosel vernichtet.

Einschüderung einer Porzellanfabrik.

Im Wert 3 der Arnoldschen Porzellanfabrik in Neustadt bei Koburg brach Sonntag nachmittag 18 Uhr ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit die ganze Fabrik einschüdete.

Unfall einer deutschen Alpinistin.

Eine deutsche Alpinistin ist, nachdem sie die Tiguille de Bionassay (bei Gervais les Bains, französische Alpen) ersteigen hatte, im Schnee von einem Blutanbrand befallen worden und gestorben. Eine Hilfstolonie ist unterwegs.

Weiteres Bergwerkunglück.

Auf der Zehle Gmüser-Lippe Schacht I-II wurden am Freitag nachmittag drei Bergleute durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet. Zwei Bergleute konnten nur als Leichen geborgen werden, während der dritte Bergmann schwer verletzt aus den Gesteinsmassen gezogen wurde.

Beim Baden in der Döfse ertrunken.

Professor Dr. Karl Buisch, Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Meßinstrumente der Firma Carl Zeiss, ist im Döfsebad Thimmendorfer Strand beim Baden ertrunken. Der 69jährige Berufungsgeliebte gehörte den Zeiss-Werken seit 37 Jahren an und hatte in Fachkreisen großen Ruf.

Von einem Motorrad überfahren und getötet.

Der Unteroffizier Schrauder vom bayerischen Infanterieregiment 21, Nürnberg, das augenblicklich im Sennelager zu militärischen Übungen weilt, wurde auf der Straße zwischen Neuhaus und dem Sennelager von einem Motorrad überfahren und sofort getötet. Die Leiche wurde nach dem Heimatsort des Verunglückten transportiert.

Beim Spielen mit dem Jagdgewehr erschossen.

In Wolzheim (Kreis Düren) ergriff ein bei einem Landwirt zu Besuch weilender Schüler ein in der Stube stehendes Jagdgewehr, spannte den Hahn und zog ab, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Der Schuß ging los und traf einen anderen 15jährigen Schüler aus Dormund ins Gesicht. Dieser starb alsbald an der erlittenen Verletzung.

Bergwerkunglück in Westfalen.

Auf den Schachtanlagen Westerkort und Bismard bei Buer i. W. ereigneten sich am Sonnabend zwei schwere Unglücksfälle, die den Tod von zwei Bergleuten zur Folge hatten. Auf Zehle Westerkort gerieten zwei Bergleute unter fallendes Gestein. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden; der zweite wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Auch auf Zehle Bismard geriet ein Hauer unter hereinbrechendes Gestein und wurde sofort getötet.

Tödlicher Betriebsunfall.

In einer Lederfabrik in Oldesloe ereignete sich Donnerstags eine Explosion, durch die zwei Arbeiter getötet und zwei weitere verletzt wurden.

Von Frau und Schwägerin lebensgefährlich verletzt.

Ein Einwohner Biersens, der mit seiner Frau und seiner Schwägerin, welche die aus einem einzigen Zimmer bestehende Wohnung mit dem Ehepaar teilte, häufig in Streit geriet, wurde bei seiner Rückkehr von der Polizei, bei der er gegen die Schwägerin den Antrag auf Räumung der Wohnung gestellt hatte, von beiden Frauen niedergeschlagen und durch Stiche mit einem Brotmesser so schwer verletzt, daß er hoffnungslos darniederliegt. Die Frauen wurden festgenommen.

Verhaftung verurteilter Verbrecher in Paris und Lüttich.

Nach längerem Kampf auf einer Pariser Untergrundbahnstation erfolgte die Verhaftung des seit langem von der Polizei gesuchten italienischen Banditen Santos Palastro. Gleichzeitig wird aus Lüttich gemeldet, daß zwei seiner Komplizen dort verhaftet wurden. Der von Palastro geführten Bande waren acht Morde zur Last gelegt, denen man seinerzeit politische Bedeutung beigegeben hatte, ferner eine große Reihe von Einbrüchen in Paris und in der Provinz. Palastro ist lange Zeit unbeachtet geblieben, weil man ihn mit einem seiner Komplizen, der im Dezember 1926 Selbstmord verübte, verwechselte hatte.

Schwere Sturmschäden in Südfrankreich.

Gewaltige Stürme haben in den Gegenden des Rhone- und Saonetals bedeutenden Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen sind die Bahnstrecken aufgerissen worden. Die Ernte in fünf Departements ist völlig vernichtet. — In vielen Ortschaften sind die Dächer von häuslichen Häusern abgedeckt worden. Besonders schwer ist die Gegend von Nantua heimgesucht worden. Todesfälle sind bisher nicht gemeldet worden.

Die Waldbrände an der französischen Riviera.

Die Waldbrände, die vor einigen Tagen in der Gegend von Cannes entstanden sind, breiten sich weiter aus. Es sind bisher etwa 250 Hektar Wald vollkommen zerstört.

Erdbeben in der Schweiz.

In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend sind in verschiedenen Gegenden der Schweiz in der Zeit von 2 bis 4 Uhr morgens mehrere Erdbeben wahrgenommen worden. Der Herd des Bebens lag im oberen Engadin, doch sind auch im übrigen Kanton Graubünden und in Tessin heftige Erderschütterungen erfolgt. Besonders die bekannten Luxusstorte St. Moritz, Pontresina und Sils Maria sind von dem Beben betroffen worden. Der Kurort Bernadina hat eine gewisse Panik. Nach den bisher gemachten Feststellungen sind Menschenleben nicht gefährdet worden und keine Materialschäden entstanden.

Erdbeben in Persien.

In Gebiet von Fergana (Turkestan) erfolgte ein heftiges Erdbeben. In Kamangan wurden etwa 100 Häuser zerstört, 15 Personen getötet und 25 verletzt.

Arbeiter-Sportbewegung

Die Tagung der Sportinternationale.

Helsingfors, 8. August. (Eigener Drahtbericht.)

Oben in Nordcarona, zwei Tage Dampferfahrt von Stettin entfernt, liegt Finnland, eingegrenzt zwischen Schweden und Rußland — zwischen West und Ost. Es gehört eigentlich zu den großen Ländern Europas; sein Flächeninhalt beträgt 377.426 qm, also zwei Drittel von Deutschland. In diesem weiten Land mit seinen herrlichen Wäldern, mit den schäumenden Strömen und unzähligen Seen wohnen 3.400.000 Menschen, die in ihrer Mehrzahl dem finnisch-ugrischen Volksstamme angehören; Schweden wohnen etwa 310.000 im Westen und Süden an den Küsten des Landes; dazu kommen einige Tausend Lapponen im äußersten Norden.

Suomi nennen die Finnen ihr Land und sich selbst Suomalaiset. Ihre Verfassung ist demokratisch. Das aktive und passive Wahlrecht besteht seit 1906 allgemein für Männer und Frauen. Seit einem halben Jahr hat Finnland eine sozialistische Minderheitsregierung. Die Arbeiterschaft hat gute, straffe Organisationen und verfügt über eine reichhaltige Presse.

In diesem Land, in dem heute noch jeder Besucher eine Art Forschungsreisender ist, fand vom 5.—9. August in der Hauptstadt Helsingfors der 6. Kongress der Luzerner Arbeiter-Sportinternationale statt. Ueber dem Eingang des Volkshauses, in dem der Kongress tagte, flatterten die Flaggen der einzelnen Nationen, doch zum Lärm grüßte das rote Banner. Zwischen der französischen und belgischen wehte die deutsche Flagge.

Der Vorsitzende des finnischen Arbeiter-Sportbundes, Genosse Väinö Mikko, eröffnete die Reihe der Begrüßungsansprachen. Im Namen des finnischen Arbeiter-Sportbundes hieß er die Kongreßteilnehmer willkommen. Er wies darauf hin, daß der Kongress eine Armee von Arbeiterportierern vertritt, die mehr als 1 1/2 Millionen Mitglieder zählt. Der Kongress werde in der Stärkung der Arbeiter-Sportbewegung einen beachtenswerten Fortschritt bedeuten. Vor allem sei er für die zentrale Organisation des Arbeiterports in Finnland von großer Bedeutung. Obgleich Finnland viele Arbeiter-Sportvereine habe, die bereits seit 15 und zum Teil seit 25 Jahren selbstständig arbeiten, sei der Arbeiterport selbst noch jung. Nach dem blutigen Bürgerkrieg sei der Arbeiter-Sportbund ins Leben gerufen worden. Dank vielfältiger beharrlicher Arbeit habe man in Finnland eine beachtenswerte Arbeiterportorganisation geschaffen. Die finnische Arbeiterportbewegung werde es immer als ihre Ehre betrachten, in der Front des internationalen Arbeiterports ihren Platz auszufüllen.

Der finnische Minister des Inneren, Professor Väinö Voionmaa, begrüßte den Kongress in Finnisch und Esperanto. Mit besonderem Nachdruck hob er die Bedeutung der geistigen Körper- und Geistesverjüngung der Arbeiterschaft für ihren Befreiungskampf hervor. „Wir können uns die neue Gesellschaft, für die wir kämpfen, nicht ohne körperlich und geistig gesunde und arbeitsfähige Bürger vorstellen. Zwei Grundidee haben hier die größte Bedeutung: Unabhängigkeit und Freiheit. Wir stellen mit Befriedigung fest, daß die Entschliebung über die Anwendung der Freizeit der Arbeiter, die von der Internationalen

Arbeiterkonferenz in Genf im Jahre 1924 aufgestellt und die vom finnischen Parlament anerkannt wurde. Hier fordert, daß die wirtschaftlich wirkungsvollen Einrichtungen für die Anwendung der Freizeit die sind, die sich die Arbeiterschaft selbst gelassen hat. Auf dieser Grundlage sind die Arbeiterportorganisationen aufgebaut.“ — Genosse Crispin von der Sozialistischen Arbeiterinternationale schilderte kurz den Wert der Sportorganisationen zur Ergänzung und Bereicherung des Klassenkampfes. Der Sport erfüllt den Proletarier mit Kraft, Selbstbewußtsein, Kameradschaft und Siegesbewußtsein. — Der Vorsitzende des U.S.S. Genosse Brdoux, gab einen wirkungsvollen Überblick über den Aufstieg der Arbeiter-Sportinternationale, deren Anfänge durch den schrecklichen Krieg jäh vernichtet worden sind. Sofort nach Kriegsende sei von neuem die Arbeit zur Schaffung einer großen Arbeiter-Sportinternationale aufgenommen worden und diesmal mit mehr Erfolg, wie der große Triumph in der ersten Arbeiter-Sportolympiade in Frankfurt gezeigt habe. Viel neue Verbände und Länder hätten sich seitdem dem Verband angeschlossen, manche davon seien auf dem Kongress in Finnland zum erstenmal vertreten. Sie vor allem heiße er herzlich willkommen.

Die eigentlichen Sportleistungen waren mit Rücksicht auf die verhältnismäßig geringe Anzahl der Teilnehmer sehr gut. Besonders interessant waren die Kämpfe im Hochsprung und 10x100-Meter-Stafette. Im Hochsprung versuchte Eiholen seinen eigenen Rekord von 1,86 Meter zu brechen. Die Höhe von 1,85 Meter sprang er mit Leichtigkeit. In der 10x100-Meter-Stafette kämpften Jary und Kullervo um den Sieg. Kullervo lag zunächst in Führung, bei der zweiten Uebergabe stürzte dann ein Käufer dieser Mannschaft und verlor dadurch etwa 5 Meter. Erst kurz vor Schluss konnte durch den letzten Läufer der Verlust eingeholt werden, es reichte jedoch nicht mehr zum Sieg, den sich Jary in der Rekordzeit von 1:54,1 Minuten sicherte. Die besten Ergebnisse sind: 100 Meter: Mailla 11,1 (neue Bestleistung); Hochsprung: 1,85 Meter Eiholen; Speerwerfen: E. Heimann 57,36 Meter; 400 Meter: Wain 50,5; Weisprung: Mailla 67,0 Meter; 10x100-Meter-Stafette: Jary 1:54,1; 3000 Meter: Kotka 8:47,6.

Am Sonntag morgen wurde die Anwesenheitsliste festgestellt. Vertreten waren: Deutschland, Österreich, die Tschechoslowakei, Finnland, Belgien, die Schweiz, Frankreich, Lettland, Polen und Rumänien, ferner das Internationale Büro. Es fehlten: Italien, Amerika, England, Holland, Spanien, Portugal und Ungarn. — Der Kongress erwählte als internationaler Sekretär den Geschäftsführer der Gewerkschaften in Belgien wie bisher. Im Jahre 1928 wird ein internationaler Lehrgang für Turner und Gymnasten in der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschland in Weisbach durchgeführt. Auf dem nächsten Kongress soll die Frage behandelt werden. Bei internationalen bescheidenen Festen muß in Zukunft ein internationales Schiedsgericht amtierend. Die nächste Olympiade soll 1931 in Wien stattfinden.

Rußlanddelegation ablehnen.

Die „Freie Sportwoche“ gibt bekannt:

Der Verlag „Die Einheit“, Zeitschrift für Fragen des Sozialismus und der Gewerkschaftseinheit, vertritt an Funktionäre unseres Bundes ein Rundschreiben mit der Bitte um Wahl von Delegierten zu einer Sportlerdelegation nach Rußland. Die Delegation soll die russischen Verhältnisse studieren und sich vier bis fünf Wochen in Rußland aufhalten. Die Kosten sollen unsere Organisationsstelle tragen.

Wir bitten, von solchen Delegationen abzusehen, da wir als Bund keine Vermittlungsstelle brauchen, um mit Rußland in sportliche Beziehungen zu kommen. Aus diesem Grunde hat der Geschäftsführende Ausschuss die Beteiligung an dieser Delegation bereits durch Schreiben an die „Einheit“ abgelehnt.

Führen.

Für Urlaub und Ferien.

Der Schwarzwald.

Der Schwarzwald ist anerkannt eines der schönsten Waldgebiete Deutschlands und wohl für manchen, der dort schon gewandert ist, das schönste Waldgebiet überhaupt. Unzählbar ist er das Ziel vieler erholungsstrebender Menschen.

In diesem wegen seiner Schönheit bevorzugten Gebiet haben die Naturfreunde eine große Anzahl von Wander- und Ferienheimen erstellt, so daß es in den letzten Jahren auch dem Arbeitermenschen möglich ist, dieses schöne Waldgebirge zu besuchen, während dies bisher den Leuten mit vielen Geldbörsen vorbehalten war.

Der wandernde Arbeiter kann heute den Schwarzwald besuchen, ohne auf die teuren Gasthöfe angewiesen zu sein. Die badischen und württembergischen Naturfreunde haben eine Kette von Häusern errichtet, die jeden Arbeiter zu gastlicher Einkehr einladen.

Auch denjenigen, die in behaglicher Ruhe in den mächtigen Wäldern des Schwarzwaldes ihre Ferien verbringen wollen, ist beste Gelegenheit gegeben, dies zu tun, da sich eine große Zahl der Naturfreundehäuser im Schwarzwald auch für den Ferienaufenthalt eignen. Im nachfolgenden sollen einige dieser Heime namhaft gemacht werden.

Das Feldberg-Haus.

Im schönsten Teile des Schwarzwaldes liegt das im vergangenen Jahre erbaute Haus fast am Gipfel dieses 1492 Meter hohen Berges, der höchsten Erhebung dieses Waldgebirges. Vom Gipfel des Feldberges bietet sich prächtige Fernsicht bis in das Hochgebirge hinein. In geologischer und botanischer Hinsicht bietet die nächste Umgebung des Hauses außerordentlich viel Interessantes und alle landschaftliche Schönheit ist hier vereint.

Von den Habitationsorten Vitzshausen, Hohenberg, Hintergarten, Bärental ist das Heim durchschnittlich in zwei bis drei Stunden zu erreichen.

In vier größeren und vier kleineren Schlafzimmern enthält das Haus 100 Betten; elektrisches Licht, Zentralheizung, Bade-Anlagen, Kegelzimmer und sonstige Einrichtungen machen den Aufenthalt im Feldberg-Haus angenehm. Für Selbstverpfleger ist eine Küche vorhanden, außerdem wird aber auch vollständige Verpflegung gegeben. Eine kleine Broschüre gibt über alles Wissenswerte Aufschluß über das Haus und Umgebung. Anmeldungen sind zu richten an Otto Burkhardt, Freiburg im Breisgau, Dreifürststraße 47.

Naturfreundehaus Berrichried-Stelle.

Dieses Heim befindet sich im Hohenwald bei Döbland in der Nähe des wegen seiner landschaftlichen Schönheit berühmten Berrichriedes, im südlichsten Teile des Schwarzwaldes, zwischen Bazel und Schaffhausen. Von Döbland bietet sich dem Auge prächtige Fernsicht über die Landschaft, hinüber bis in die Schweizer Alpen. Das Heim ist unbewirtschaftet und enthält vier Schlafzimmern mit zusammen 50 Betten. Anmeldungen sind zu richten an: E. Bed. Dörrach-Sietten, Baseler Straße 260.

Naturfreundehaus auf der Badener Höhe.

Dieses Ferienheim liegt im nördlichen Schwarzwald am Höhenweg von Wörzheim nach Bazel auf dem Schwarzwaldgipfel Badener Höhe, 1004 Meter hoch. Ganz in der Nähe befindet sich das Murgtal, der lauenmoochene Murgsee und die kaumminütliche Wasserfälle. Von Baden-Baden liegt das Heim nur vier Stunden entfernt. Es enthält vier Schlafzimmern mit 32 Betten und ist das ganze Jahr bewirtschaftet; in landschaftlicher Beziehung liegt es außerordentlich günstig. Ueber das Haus ist eine kleine Broschüre erschienen, die über alles Wissenswerte des Hauses und Umgebung Aufschluß gibt. Anmeldungen sind zu richten an: August Kienast, Karlsruhe, Goethestraße 24.

Ferienheim Moosbronn.

Dieses Heim liegt an der badisch-württembergischen Grenze 1 1/2 Stunden entfernt von dem Kurort Herrnsalb, zwischen Rastatt und Wörzheim. Vom Haus aus sind wunderbare Wanderungen in das Murg-, Alb- und Rheintal zu unternehmen. Wenn man den Pfälzberg, an dessen Fuß das Heim liegt, ersteigt, dann bietet sich dem Auge prächtige Fernsicht auf das ganze Schwarzwaldgebirge. In einigen Stunden sind die Bäder Baden-Baden und Wildbad zu erreichen. Das Heim ist vom Juni bis Oktober bewirtschaftet. Anmeldungen sind zu richten an: Rudolf Ginert, Karlsruhe, Schillerstraße 48.

Reichsregierung und Leibesübungen.

Im Reichsausschuss für Leibesübungen ergab ein Referat über den Stand der vorläufigen Untersuchungen, daß die Reichsregierung bisher auf diesem Gebiete nichts getan hat. Auch im Reichstag besteht für sporttätige Beratungsstellen im Etat weder Titel noch Untertitel. Der Vorsitzende des Ausschusses wurde beauftragt, darauf hinzuwirken, daß bei der Aufstellung des nächsten Etats eine Erhöhung des Sportfonds vorgenommen wird.

Staatliche Schwimmprüfung.

Am 7. November wird mitgeteilt: Am 7. November findet an der Preussischen Hochschule für Leibesübungen (Landesturnanstalt) eine Prüfung für Schwimmmeister und Schwimmlehrerinnen statt. Durch das Bestehen der Prüfung wird die Befähigung zur Leitung und Beaufsichtigung des Schwimm- und Badbetriebes in öffentlichen und privaten Schwimmbädern und Badeanstalten nachgewiesen. Zugelassen zur Prüfung werden Bewerber und Bewerberinnen, die in Groß-Berlin und in der Provinz Brandenburg ihren Wohnort haben. Die Prüfung um 1. Oktober bis zum 1. Oktober an den Direktor der Hochschule in Sachau, Nabelslandstraße 59, einzureichen. Es sind ihnen beizufügen: 1. ein selbstgezeichnetes Lebenslauf, aus dem Art und Umfang der Vorbereitungen auf die Prüfung ersichtlich ist; 2. ein vollständiges Führungszeugnis; 3. ein amtliches Zeugnis darüber, daß der Körperzustand und die Gesundheit des Bewerbers (der Bewerberin) die Ausübung des Berufes als Schwimmmeister (Schwimmmeisterin) gestattet.

Getrennte Entschiedenheit beim Baden.

Der Gemeinderat von Ahlen im Solingen-Kreis hat in der letzten Sitzung einstimmig beschlossen, daß die öffentlichen Bäder des Gemeindefiskus unterstellt werden sollen. Er hat sich folgendermaßen mit der Frage auseinandergesetzt: „Die Bäder sind in Ahlen seit Jahren in der Hand der Privatwirtschaft. Deren wie die Damen (ehemals) Badegäste, die in Ahlen wohnen, sind durch das Bad (Gemeindefiskus) sehr unzufrieden. (Sommerbäder).“ — Damit die Moral nicht...

Sport des Sonntags.

Breslau, den 15. August 1927.

Fußball-Resultate.

Wader I — Cosel I	4:0
Wader I Jgd. — Cosel I Jgd.	1:3
F.S.B. I — Rapid I	3:0
F.S.B. I Jgd. — Rapid I Jgd.	9:0
F.S.B. III — Stern III	1:6
1921 I — Silesia-Riders I	4:1
1921 II — Vels II	2:5
1921 Schiller — Dels Schiller	0:5
B.S.C. Vorwärts I — 1924 I	4:2
B.S.C. Vorwärts II — 1924 II	5:0

F. S. B. I — Rapid I 3:0. Trotz der vielen bürgerlichen Veranlassungen fanden sich doch weit über 300 Zuschauer, um Zeuge eines flotten fairen Propagandakampfes zu sein. Der Platzbesitzer war von Anfang an leicht überlegen, was sich bereits in der 4. Minute durch den ersten Treffer zeigte. Rapid, die nur mit 10 Man spielen, werden nun sehr eifrig, doch können sie sich bei dem Gegner nicht durchsetzen. Auch F. S. B. zeigte im weiteren Verlauf des Kampfes nicht das, was man von ihnen gewöhnt ist. Der Sturm versagte vor dem gegnerischen Tore kläglich, es wurde nur gepufft. Gegenseitiges Verstehen bemerkte man überhaupt nicht. Immer zu spät griff der Mittelstürmer ein, auch der Halbrechte machte sich durch eigenwilliges Spielen unangenehm bemerkbar. Es täte dringend not, die Mannschaft einem energischen Training zu unterwerfen, denn die jetzige Spielweise ist nicht viel Erfolg versprechend. Auch nach Halbzeit liegen sie ständig im Angriff, doch der gegnerische Torhüter greift energisch zu und hält einfach alles. Erst vier Minuten vor Schluss stellt der Halbrechte durch scharfen Schuß den zweiten Erfolg, dem in der letzten Minute der dritte folgt.

Handball.

Am Sonntag, den 21. August, trafen wieder einige Freundschaftsspiele. Die 7. Abteilung hat sich nachher verpflichtet und die 1. Abteilung Spielt. Nord-Ost. (Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Gegner, Platz, Schiedsrichter.) 15,10 7. Abt. I Jgd. — Nachbarn Jgd.; Eichenpark; Jahn, Gabriel. 16,10 7. Abt. II — Nachbarn II; Eichenpark; Kaluga, Schindfeld. 17,20 7. Abt. I — Nachbarn I; Eichenpark; Kaluga, Schindfeld. 18,30 7. Abt. I — Nord-Ost II; Eichenpark; Thiericke, Sanger. 9,40 1. Abt. Jgd. — Nord-Ost Jgd.; Eichenpark; Kaluga, Hausmann. 10,30 1. Abt. I — Nord-Ost I; Eichenpark; Kaulig, Hausmann.

Am Mittwoch spielte Nord-Ost I gegen GWD. I 2:1; am Donnerstag spielte Nord-Ost II gegen GWD. II 1:0.

Heute abend 8 Uhr findet die fällige Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus Zimmer 7 und 8 statt.

Fr. 7. Breslau 6. Abt. I — Fr. 7. Kattowicz Pola. Handballbund. (3:1) 4:3

Anlässlich des Gruppenpokales in Kreuzburg trugen die oben genannten Mannschaften ein Propaganda-Handballspiel aus. Punkt 45 gab der Schiedsrichter den Ball frei. Mit dem Anstoß von Kattowicz entwickelte sich ein flottes Spiel, welches öfter zu Gunsten Breslaus steht. In der 15. Minute kann Breslau das erste Mal erfolgreich sein. Nach schönem Durchspiel kann Breslau das zweite Mal erfolgreich sein. Das wird dem polnischen Meister doch zu viel. Nach letztem Durchspiel ist es dem Rechtsausen von Kattowicz vergönnt, den ersten Treffer zu machen. Kurz vor Halbzeit wird der Kattowitzer Torhüter den Ball zum dritten Male aus den Händen holen. So geht es in die Pause.

Der Anstoß der Breslauer wird gut durchgeführt und schon landet der Ball zum vierten Male im Netz. Das wird nun Kattowicz zu viel und es drückt mächtig auf Tempo, wodurch es ihnen auch vergönnt ist, kurz hintereinander zwei Tore auszuholen. Und mit dem Resultat 4:3 trennte der Schiedsrichter beide Mannschaften. Kattowicz stellte eine schnelle, durchtrainierte Mannschaft. Bei der 6. Abteilung waren die gewohnten Leistungen nicht zu sehen.

Arbeiter-Radschwarzverein „Solidarität“, Ortsgruppe Breslau.

Am Sonntag, den 14. August, veranstaltete obige Ortsgruppe ein Straßen-Rennen. Der zweite Vorlauf zu der Vereinsmeisterschaft. Wenn zu erwarten war, daß es schwere Kämpfe am Ziel gibt, so wurde doch so eine Ueberraschung nicht erwartet. Die Spitzengruppe von 11 Mann näherte sich dem Ziel mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit und zwangen Sportgenossen Pfeffer auf den 3. Platz. Gebrüder Drabon belegten den 1. und 2. Platz. Beim Endlauf im Monat September wird zwischen Sportgenossen Pfeffer und Herbert Drabon ein schwerer Kampf stattfinden, da beide Genossen mit 26 Punkten an der Spitze stehen. Dem Schiedsgericht war es bald nicht möglich, den ersten Fahrer festzustellen, weil die Spitzengruppe fast zusammenbrach und keiner den andern loswerden konnte, so daß die 11 Fahrer bald geschlossen durch das Ziel gingen. Die Fahrer trennten sich nur Sekunden vor einander. Den ersten Platz belegte Sportgenosse Herbert Drabon in der Zeit von 1:30,25 Std. Ihm folgten Walter Drabon und Pfeffer. Mit einer Radlänge jurist folgten die übrigen acht Fahrer, bei denen nicht festzustellen war, wer die weiteren Plätze belegt hat. Es folgten die Sportgenossen Hübnier, Kurza, Gullig, Stipane, Ludwig I, Kneisch, Wilscha und K. Benisch. 1:31,20 Std. folgten die Genossen Witzner, Herda und Jerez. Die übrigen Fahrer folgten in kurzen Abständen. Sportgenosse Andreas war vom Pech verfolgt; er hatte Radschaden, holte aber sehr gut auf. Der 50. Kilometer langen Strecke stellten sich 37 Rennfahrer der A-Klasse dem Starter. Die Strecke der Alters- und Jugendklasse betrug 32 Kilometer. In der Altersklasse belegte Sportgenosse Lorenz den ersten Platz in der Zeit von 59 Minuten den zweiten Beschnitt mit zwei Radlängen zurück. Genosse Paff mußte wegen Radschaden ausfallen. In der Jugend belegte Sportgenosse Wändig den ersten Platz in der Zeit von 55 Minuten; in kurzen Abständen folgten Hofrei, Böhmwald, Scholz und Blage. Die drei Erstgenannten werden der A-Klasse nächstes Jahr was zu schaffen machen. Genosse Wändig hatte einen sehr guten Start, und wenn er in der Spitze ist, wird er wohl kaum zu schlagen sein. Alle drei Klassen sind eine sehr gute Zeit gefahren. Das ist wohl darin zu suchen, weil die Neumarkter Chaussee in einem außerordentlich gutem Zustand ist. Alles in allem ein sehr guter Erfolg für unsere Sportbewegung. Von dieser Stelle aus sei den Samaritern und Kontrollisten bestens gedankt. Um kräftige Unterstützung zu dem Rennfahrer-Vergnügen am 20. August in Hoffmanns Park, Papelowstraße, bitten die Rennfahrer.

Böhm Sp. B. Hero Sieger beim 15 Kilometer Lauf

Am gestrigen Sonntag fand bei sehr schönem kühlen Wetter der 15 Kilometer-Lauf der Sportvereinigungen Nord-Ost statt. Von den 53 gemeldeten stellten sich 33 Läufer dem Starter. Punkt 9,30 Uhr schickte er die Jugend 14 bis 16 Jahre, welche nur zwei Kilometer zu laufen hatte, auf die Reise. Bei der Jugend 16 bis 18 Jahre starteten 9 Teilnehmer, selbige durchliefen die 4000 Meter in 13,58 Min. Bei dem 15-Kilometer-Lauf Breslau-Deutsch-Billa-Breslau war es diesmal schwerer, auf den Sieger zu tippen, da Panfalka und Springwald durch die Teilnahme an der Bundesmeisterschaft in Hannover nicht am Start erschienen. Beide von GWD, machte sich sofort an die Spitze und führte das Feld fort, beim 8. Kilometer bekam ihn eine Schwäche und er mußte die Spitzengruppe ziehen lassen. Bis zum 11. Kilometer lagen nun noch 5 Läufer zusammen. Böhm legte einen kleinen Zwischenpunkt an, dem Puffe, Schubert, Krause und Rahmann nicht gewachsen waren, nur mußte er als Spitzenmann allein von dannen gehen, und wurde von den Bieren am Ziel leicht als Erster abgelöst. Nachfolgende Resultate:

3000 Meter Jugend 14-16 Jahre 1. Grefschneider	7. Abt. 7:54; 2. Krause 7. Abt. 7:40,1
4000 Meter Jugend 16-18 Jahre 1. Dobitz, Vorwärts 13:58,4; 2. Jabski Nord-Ost 13:59; 3. Dwarogel Nord-Ost 14:8; 4. Feige Stroblen 14:15,2	
15 Kilometer Männer 1. Böhm „Hero“ 56:32; 2. Puffe, Süd 57:38; 3. Rahmann, Rannvereinigungen 57:58; 4. Krause 4. Abt. 58:26; 5. Schubert Nord-Ost 58:58	

Drei mal 10 Gebote.

Der Mensch der Großstadt, der tagen, tagaus eingepfercht zwischen den Mauern nur halb leben kann, hat viel mehr als die Bewohner des Landes das Bedürfnis nach Licht, Luft, Sonne und Wasser, um seinem Körper die Gesundheit zu erhalten...

1. Gebote der Selbsttötung. 1. Lerne Schwimmen, Springen und Laufen. 2. Beachte und befolge die Badevorschriften. 3. Bewahre bei allem, was dir im Wasser aufliegt, Ruhe und Besonnenheit.

2. Die Baderezepte. 1. Bade nicht mit leerem, aber noch viel weniger mit vollem Magen oder nach starkem Alkoholenuss. Ersteres verursacht Schwindel, Übelkeit und Ohnmachten, letzteres Krämpfe, Erbrechen und Herzkrämpfe.

3. 10 Gebote zum Sonnenbaden. 1. Verleihe deinen Körper dadurch auf Sonnenbaden vor, daß du allmorgens, schon im Frühlicht beginnend, a) deinen Körper kalten Abwaschungen unterziehst und anschließend gut abtrocknest.

Die deutsche Arbeiter-Turnspielbewegung. Die Turnspielbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund hat neben anderen Spiel- und Sportarten für die körperliche Erziehung eine führende Stellung. Das beweist die erhöhte Spielaktivität und die ständig zunehmende Zahl der Mannschaften.

Die deutsche Arbeiter-Turnspielbewegung. Die Turnspielbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund hat neben anderen Spiel- und Sportarten für die körperliche Erziehung eine führende Stellung.

Arbeiter-Tennisturnier in Jülich. Die Arbeiter-Tennis-Vereinigung Jülich veranstaltet am 1. September ihr erstes Turnier, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Arbeiter-Tennisturnier in Jülich. Die Arbeiter-Tennis-Vereinigung Jülich veranstaltet am 1. September ihr erstes Turnier, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Arbeiter-Tennisturnier in Jülich. Die Arbeiter-Tennis-Vereinigung Jülich veranstaltet am 1. September ihr erstes Turnier, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Turnfest in Ostrowitz.

Den Absicht der diesjährigen Vorbereitung sollte am 6. und 7. August ein Turnfest bilden, einzuwirken genaug, um einen Winter hindurch den Gedanken des Arbeiterturnens in aller Herzen wach zu halten.

Nachfolgend die sportlichen Resultate: Anaben-Dreifampf (75 Meter, Kugelwurf, Dreifprung): 1. F.T.B. 1. Abt. 1. Mannschaft 1301 Punkte; 2. Freie Turnerklub Ostrowitz 1236 Punkte; 3. F.T.B. 1. Abt. 1000 Punkte; 4. F.T.B. 4. Abt. 2. Mannschaft 889 Punkte.

Ballweitwurf: 1. Hannuloh, Ostrowitz, 61.10 Meter; 2. Schwarzbach, Dels, 57.72 Meter; 3. Linnert, Ostrowitz, 52.65 Meter; 4. Hebrig, F.T.B. 4. Abt., 52.80 Meter.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Notizen.

Ladungen des Verhandlungsausschusses am 24. August. Folgende Sportler sind geladen: 20 Uhr in Sachen Sander (Union), dazu Schiedsrichter Bruner (Sturm), 20.15 Uhr in Sachen Lober (Union), Schiedsrichter, 20.30 Uhr in Sachen Steinig (S.L.R.), dazu Zeugen Engel und Sprich (S.L.B.), 20.45 Uhr in Sachen Ulrich (S.L.B.), Schiedsrichter, 21 Uhr in Sachen Hertha (S.L.B.), dazu beide Vereinstrer sowie Sportgenosse Höpke (Hertha), 21.15 Uhr in Sachen Bruno Sandler (S.L.B. 1924), beide Vereinstrer betreffe Schwarzger Ulte von Hertha und S.L.B. 1924, sowie Bruno Sandler (S.L.B. 1924). Die Termine werden hiermit nochmals ermahnt, bei den Verhandlungen pünktlich zu erscheinen, da sonst Verhandlungen vertagt werden, zum Schaden der Vereine selbst. Dies zur Kenntnisnahme.

Arbeiter-Turnfest in Ostrowitz. Am 1. September wird ein Turnfest in Ostrowitz abgehalten. Die Teilnehmer sind eingeladen, am 1. September um 10 Uhr in Ostrowitz zu erscheinen.

Handball, Schiedsrichter-Vereinigung. Laut Beschluß wird der Bundesgenosse Walter Tiegel, 2. Abteilung, mit 2 Mark bestraft. Selbige sind bis zum 1. September zu zahlen. Ferner findet am Mittwoch, den 17. August, bei Hante, Leuthenstraße, um 20 Uhr der zweite Belegungsabend für neu gewählte Schiedsrichter statt.

Handball, Mittwoch, den 17. August, 20 Uhr. Spielausschuss bei Hante, Leuthenstraße. Folgende Genossen haben zu erscheinen: Onitsch, Stürzel, Kohnke (Prattislawia) und Vereinstrer, und Vereinstrer von S.L.B. Die Freie Turnerklub Ostrowitz wird um 20 Uhr in Ostrowitz zu erscheinen.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Breslauer Hallenschwimmbad

Schwimmbäder für Männer und Frauen. Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation. Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr.

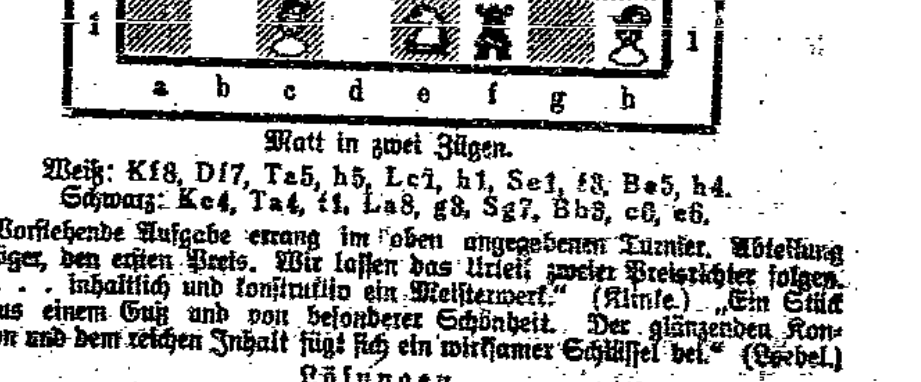
Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Freie Turnerklub Ostrowitz. Die Turnerklub Ostrowitz veranstaltet am 1. September ein Turnfest, zu dem alle Mitglieder der deutschen Arbeiter-Tennis-Vereinigungen die Bewilligung erteilt hat.

Schach.

Beachtet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problemlösungen an: R. Ritter, Breslau 17, Popelwitzstraße 22; für Varietäten und Organisationsfragen an: B. Stenel, Breslau 3, Siebenhufenstraße 72.



Problem Nr. 97. R. Ritter, Edmannsdorf. Zweites internationales Problemtourier Berlin (1. Preis). Matt in zwei Zügen. Weiß: Kf8, Df7, Ta5, h5, Le1, h1, Se1, f8, Be5, h6. Schwarz: Ke4, Ta4, f4, La8, g8, Sg7, Bb8, c8, e8.